



Leiter der  
Senckenbergischen Bibliothek  
Zeitschriftenstelle  
Bockenheimer Landstraße 134-138  
60325 Frankfurt/Main

# Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

# UniReport 2

18. Februar 1998 · Jahrgang 31

## Eieiei ...

Die junge Generation läßt sich nicht begeistern? Professoren zeigen kein Engagement in der Lehre? Diese Vorurteile widerlegten die Zoologen mit ihrem öffentlichen Workshop »Das Ei«.

Seite 3

## Hacker im Netz

Schwarzer Freitag für das Uni-Rechnernetz: Ein Hacker hatte den »Campus-Backbone« lahmgelegt und damit tagelang sämtliche Rechenleistungen verhindert.

Seite 4

## Buch- und Medienpraxis

Zweite Runde im Fortbildungsprogramm Buch- und Medienpraxis: Das einjährige Programm für Geisteswissenschaftler schlägt die Brücke zwischen Studium und Beruf.

Seite 5

## »Affensteiner Feld«

Der »Vater des Struwwelpeter«, Heinrich Hoffmann, ließ vor den Toren Frankfurts eine »Anstalt für Irre und Epileptische« errichten. Wie es dazu kam, lesen Sie auf ...

Seite 8

## Preise und Stipendien

Europaweit und nach Übersee.

Seite 11

## Veranstaltungen

Wer, wann, was, wo?

Seite 12

## Vorläufige Wahlergebnisse



Bei Redaktionsschluß lagen nur die vorläufigen Ergebnisse der Wahlen zum Konvent und zum Studentenparlament vor (siehe Seite 2). Die endgültigen Zahlen und Sitzverteilungen können beim Wahlamt erfragt werden: Telefon 798-28710

## Forschungsbericht 1997 erschienen

Foto: Schläger

Der »9. Forschungsbericht« der Goethe-Universität ist erschienen. Er dokumentiert die universitäre Forschung zwischen 1. Januar 1993 und 1. April 1997, ist auf CD-ROM verfügbar und kann bei der Abteilung Wissenstransfer, Senckenberganlage 31, 10. Stock, Zimmer 1062, 60054 Frankfurt, Telefon 069/798-28295, angefordert werden. Im Teil 1 des Forschungsberichtes werden Fachbereiche, Institute, Wissenschaftliche Betriebseinheiten, Zentren und angeschlossene Institute vorgestellt, ergänzt um eine tabellarische Übersicht über akademische Abschlüsse und die finanzielle Ausstattung der Fachbereiche. Teil 2 dokumentiert Forschungsprojekte einzelner Wissenschaftler im Berichtszeitraum. Teil 3 ist der Schwerpunktforschung, insbesondere Verbundforschungsprojekten, gewidmet. Neben Sonderforschungsbereichen sind hier zum Beispiel EU-Projekte und Arbeiten aus DFG- oder Landesforschungsschwerpunkten aufgeführt. Darüber hinaus nennt die CD-ROM Angebote der Hochschullehrer zum Wissenstransfer, Wissenswertes über die Goethe-Universität und Kontaktadressen. (UR)

## Myograph rettet Frosch

**Für einen der umstrittensten Versuche in der biologischen und medizinischen Ausbildung muß künftig kein Frosch mehr sterben: Statt Ruhedehnungskurve, isometrische und isotonische Maxima am präparierten Froschmuskel zu messen, brauchen die Studierenden nur noch die Hand auszustrecken. Nach wem? Nach dem »Myographen«, einem Gerät, mit dem die verschiedenen neuromuskulären Vorgänge im Selbstversuch simuliert werden können.**

Der Studierende stellt sich dazu vor die Apparatur, winkelt den Arm an und legt den Daumen seiner ausgestreckten Hand auf einen Hebel. Der Daumenmuskel des Probanden ist das Pendant zum Froschmuskel. Die Reizelektroden werden mit Hilfe einer Manschette – ähnlich wie bei einer Blutdruckmessung – über dem Nervus ulnaris angelegt, der sich in der kleinen Delle unter dem Ellenbogengelenk befindet. Je nach Stärke des Reizes aktiviert der Nerv den Daumenmuskel. Während dieser sich kontrahiert, bewegt er einen Hebel. Über diesen Hebel werden verschiedene Meßgrößen erfaßt.

Für die Entwicklung dieses Systems bekamen der Zoologie Prof. Dr. Chri-

stian Winter, gleichzeitig Vizepräsident der Goethe-Universität, und der Elektroniker Wolfgang Kuck kürzlich den FELIX-WANKEL-TIERSCHUTZPREIS 1997 verliehen. Dieser älteste deutsche Tierschutz-Forschungspreis wurde von dem Erfinder des Wankel-Motors gestiftet und ist mit maximal 50.000 Mark dotiert. Winter und Kuck teilen sich den Preis mit einer zweiten Forschergruppe aus Ulm, die ein schmerzfreies Hauttransplantationsmodell entwickelt hat.

Die Idee geht auf Dr. Niels Meyer zurück. Der Arzt und Diplom-Biologe an der Medizinischen Hochschule Hannover betreut seit fast zehn Jahren das Projekt – vom ersten Experiment bis zum serienreifen Produkt. Weitere Anwendungen testet er derzeit in der Anästhesiologie. Die Rolle des Wegbereiters innerhalb der Institutionen übernahm Christian Winter. Er warb nicht nur um die Studenten und Fachkollegen, das Vorläufergerät zu testen, sondern auch erfolgreich um Gelder vom Zukunftsministerium: Dieses förderte das Projekt mit 1 Million Mark, die überwiegend für die industrielle Entwicklung verwendet wurde.

»Für das Studium der Muskel- und Nervenphysiologie im Grundstudium muß dank des Myographen prin-

zipiell kein Frosch mehr sterben«, stellt Christian Winter fest. Anders als die bisherigen Videoanimationen und Computersimulationen à la MacFrog unterliegen die Meßergebnisse am Myographen einer gewissen Schwankungsbreite – wie das in Untersuchungen an Tieren zu erwarten ist. »Die Ergebnisse«, begeistert sich Winter, »sind von einer Präzision, die mit einem Froschmuskelpräparat nicht erreicht werden kann.«

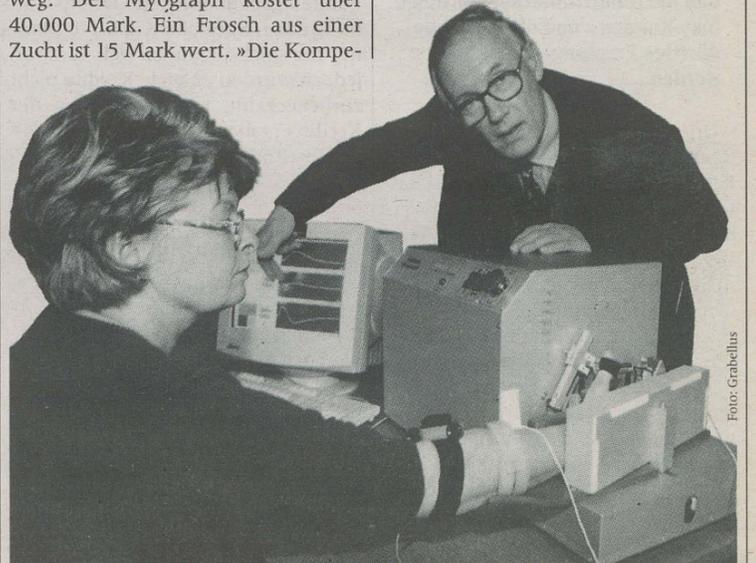
Über die beim Froschmuskelversuch üblichen Meßdaten hinaus können die Studierenden zusätzlich ein Elektromyogramm und auch ein Phonomyogramm erstellen. Unter ersterem versteht man die Summe der Aktionspotentiale des Daumenmuskels (analog dem Elektroenzephalogramm des Gehirns und dem Elektroretinogramm der Netzhaut). Den während der Kontraktion entstehenden Muskelton kann man mit Hilfe eines Mikrofons in einem Phonomyogramm aufzeichnen.

In Frankfurt werden inzwischen alle Lehramtsstudierenden der Biologie mit dem Myographen ausgebildet; die Diplom-Biologen können zwischen Muskelpräparat und Apparat wählen. Die Mediziner töten weiterhin Frösche, während ihre Kollegen in Würzburg und Leipzig

Muskelneurophysiologie am Myographen lernen.

»Wie gehe ich mit Leben um?« sei die Frage, die in der Ausbildung von Biologen wie Medizinern beantwortet werden müsse, betont Winter. Das dürfe nicht am Geld scheitern, greift er gängigen Einwänden vorweg. Der Myograph kostet über 40.000 Mark. Ein Frosch aus einer Zucht ist 15 Mark wert. »Die Kompe-

tenz für die Durchführung von Tierversuchen gewinnen die Studierenden nicht durch den »Froschmuskelversuch. Der Myograph sollte bei der Grundausbildung von Biologen, Human- und Tiermedizinern mehr eingesetzt würde«, wünscht sich Christian Winter. Ulrike Nell



Der Felix-Wankel-Tierschutzpreis-Träger Prof. Dr. Christian Winter zeigt: Muskelneurophysiologie können Biologiestudierende zukünftig am eigenen Leib messen.

# Vorläufige Ergebnisse der Wahlen zum Konvent und zum Studentenparlament

## Vorläufiges Ergebnis der Wahl zum Konvent

(In Klammern die Ergebnisse der letzten Wahl: Wählergruppen I, II, IV 1996; Wählergruppe III 1997)

### Wählergruppe I Professorinnen und Professoren (46 Sitze)

Wahlberechtigte 531 (539)  
abgegebene Stimmen 415 (461)  
Wahlbeteiligung 78,15 %  
(85,53 %)

### NEUE INITIATIVE IM KONVENT (NIK)

11,00 % = 5 Sitze  
(9,51 % = 4 Sitze)

### Frauenpolitik + demokratische Hochschulreform

13,45 % = 6 Sitze  
(15,71 % = 7 Sitze)

### Ratio 73

34,96 % = 17 Sitze  
(31,19 % = 15 Sitze)

### Liberaler Hochschulreform, Gruppe 27

18,09 % = 8 Sitze  
(20,58 % = 9 Sitze)

### UNIVERSITAS

22,49 % = 10  
(23,01 % = 11 Sitze)

### Wählergruppe II Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (16 Sitze)

Wahlberechtigte 2.229  
(2.123)  
abgegebene Stimmen 779 (845)  
Wahlbeteiligung 34,95 %  
(39,80 %)

### NIK (Neue Initiative im Konvent)

29,44 % = 5 Sitze  
(20,31 % = 3 Sitze)

### UNABHÄNGIGE

**Assistentinnen und Assistenten**  
26,00 % = 4 Sitze  
(21,98 % = 4 Sitze)

**Naturwissenschaftliche Assistenten**  
22,42 % = 4 Sitze  
(28,28 % = 5 Sitze)

### DH -

**Demokratische Hochschule**  
22,15 % = 3 Sitze  
(14,65 % = 2 Sitze)

### Wählergruppe III Studierende (20 Sitze)

Wahlberechtigte 35.731  
(35.271)  
abgegebene Stimmen 5.342  
(5.890)  
Wahlbeteiligung 14,95 %  
(16,7 %)

### sinistra! Radikale Linke

7,69 % = 1 Sitz  
(6,3 % = 1 Sitz)

### UNABHÄNGIGE Fachbereichsgruppen (Giraffen)

12,90 % = 3 Sitze  
(14,22 % = 3 Sitze)

### (RCDS) Ring Christlich Demokratischer Studenten

18,17 % = 4 Sitze  
(18,48 % = 4 Sitze)

### Jusos in der SPD-Hochschulgruppe

10,91 % = 2 Sitze  
(14,21 % = 3 Sitze)

### Undogmatische Linke / Alternative Liste

3,93 % = 1 Sitz  
(-)

### DEMOKRATISCHE LINKE LISTE (DL)

6,14 % = 1 Sitz  
(5,38 % = 1 Sitz)

### LIBERALE HOCHSCHULGRUPPE (LHG)

6,12 % = 1 Sitz  
(3,14 % = 0 Sitze)

### BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN Hochschulgruppe

22,73 % = 5 Sitze  
(23,96 % = 5 Sitze)

### Die U.F.O.s/ Unabhängige Hochschulgruppe

11,39 % = 2 Sitze  
(8,79 % = 2 Sitze)

### Wählergruppe IV Sonstige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (8 Sitze)

Wahlberechtigte 5.123  
(4.953)  
abgegebene Stimmen 1042 (987)  
Wahlbeteiligung 20,34 %  
(19,93 %)

### ÖTV

58,30 % = 5 Sitze  
(56,92 % = 5 Sitze)

### Fortschrittliche Aktion

41,70 % = 3 Sitze  
(43,08 % = 3 Sitze)

## Vorläufiges Ergebnis der Wahl zum Studentenparlament

(In Klammern die Ergebnisse von 1997)

Wahlberechtigte 36.325  
(35.776)  
abgegebene Stimmen 5.994  
(6.384)  
Wahlbeteiligung 16,5 %  
(17,24 %)

### Undogmatische Linke / Alternative Liste

3,45 % = 0 Sitze (-)

### BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN Hochschulgruppe

20,70 % = 5 Sitze  
(20,05 % = 5 Sitze)

### Feministisch Autonome Unifrauen

4,85 % = 1 Sitz  
(4,59 % = 1 Sitz)

### sinistra! Radikale Linke

6,18 % = 1 Sitz  
(4,49 % = 1 Sitz)

### UNABHÄNGIGE Fachbereichsgruppen (Giraffen)

13,78 % = 3 Sitze  
(12,94 % = 3 Sitze)

### LIBERALE HOCHSCHULGRUPPE (LHG)

6,09 % = 1 Sitz  
(3,37 % = 0 Sitze)

### DEMOKRATISCHE LINKE LISTE (DL)

5,83 % = 1 Sitz  
(4,74 % = 1 Sitz)

### Jusos in der SPD-Hochschulgruppe

10,49 % = 2 Sitze  
(14,73 % = 3 Sitze)

### (RCDS) Ring Christlich Demokratischer Studenten

17,68 % = 4 Sitze  
(17,76 % = 4 Sitze)

### Die U.F.O.s/ Unabhängige Hochschulgruppe

10,95 % = 3 Sitze  
(8,32 % = 2 Sitze)



Foto: Schläger

## Kleinstkredite in der Entwicklungspolitik

**Klein- und Kleinstkredite für Handwerker, Kleinbauern und HändlerInnen in Entwicklungs- und Transformationsländern erweisen sich zunehmend als ein erfolgreiches Mittel einer sozial ausgewogenen Entwicklungspolitik. Doch kommt es entscheidend darauf an, daß die richtigen Methoden verwendet werden und die KleinstunternehmerInnen als »Kunden« und nicht als »bedürftige Empfänger« angesehen werden.**

Unter der Überschrift »New Development Finance« veranstaltete der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Goethe-Universität in Verbindung mit der Ohio State University und den Beratungsunternehmen Internationale Projekt Consult GmbH, Development Alternatives Incorporated und Bannock Consulting ein zehntägiges internationales Seminar über neue Wege bei der Förderung des Finanzwesens in Entwicklungs- und Transformationsländern. Dieses Seminar war das erste seiner Art in Europa; es befaßte sich mit einer neuen und unerwartet erfolgreichen Richtung in der Entwicklungshilfe: Klein- und KleinstunternehmerInnen kann durch neue Methoden der Kreditvergabe schneller, effektiver und nachhaltiger geholfen

werden, als bisher gemeinhin angenommen wurde. Doch dies setzt voraus, daß in den Ländern Finanzinstitutionen geschaffen werden, die nach Marktgesetzen funktionieren und zugleich nach speziell dafür entwickelten Methoden Kleinstkredite vergeben.

Solche Institutionen gab es bis vor kurzen fast nirgends. Existierende Banken gaben »kleinen Leuten« keine Kredite. Spezielle Kreditprogramme für solche Kunden gab es zwar, jedoch wurden zu viele Kredite nicht zurückgezahlt, und die Kosten der Kreditvergabe waren so hoch, daß die Institutionen aufgrund der horrenden Verluste schnell zusammenbrachen.

In den letzten Jahren sind in zahlreichen Ländern neue Methoden entwickelt und erfolgreich getestet worden, mit denen auch mit »informellen UnternehmerInnen« nachhaltige Kreditbeziehungen aufgebaut werden können: Sozial angepaßte Kreditvergabebedingungen sowie das Interesse der Kundinnen und Kunden an einem langfristig gesicherten Kreditzugang machen es möglich, die Kreditrisiken drastisch zu senken. Eine konsequente Ausrichtung auf wirtschaftliche Effizienz und Kostendeckung macht es den kreditgebenden Institutionen möglich, wirtschaftlich zu überleben und Kunden,

die Kredite pünktlich tilgen, den Zugang zu weiteren Krediten zu garantieren. Dies erhöht die Bereitschaft der Kunden zur Kreditrückzahlung: ein sich verstärkender Aufwärtstrend statt der aus der Entwicklungspolitik bekannten Teufelskreise!

Eine besonders erfolgsversprechende, wenn auch schwierige entwicklungspolitische Strategie besteht daher im Aufbau finanziell überlebensfähiger und stabiler, wirtschaftlich und politisch unabhängiger Banken in den Partnerländern, die sich dauerhaft auf das schwierige Kreditgeschäft mit den »kleinen Leuten« einlassen. Diese Strategie verbindet Hilfe zur Selbsthilfe mit marktwirtschaftlichen Elementen und einer Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen.

Fünzig international bekannte Praktiker sowie Experten aus Hochschulen und den wichtigen Entwicklungshilfeorganisationen berichteten über neue Erkenntnisse und Erfahrungen. Das Seminar richtete sich sowohl an Führungskräfte und Berater von Finanzinstitutionen in Entwicklungs- und Transformationsländern als auch an Mitarbeiter von Entwicklungshilfeorganisationen und Hochschulen in den Industrieländern. Die Resonanz war größer als erwartet: 150 Teilnehmer aus 32 Ländern, 50 Organisationen (davon 9 Ministeri-

en, 11 »Geberorganisationen«) nutzten die Veranstaltung, um sich über die neuesten Entwicklungen zu informieren und sich informell mit Experten anderer Institutionen auszutauschen. Aufgrund ihres positiven feedbacks ist bereits jetzt eine Wiederholung des Seminars im nächsten Jahr, ebenfalls in Frankfurt, geplant. Die Universität Frankfurt hat sich durch die Organisation dieser Tagung im Bereich Entwicklungsfinanzierung als eine international bedeutende Institution etabliert.

Unter Teilnehmern und Vortragenden bestand weitgehend Konsens, daß der Aufbau überlebensfähiger Finanzinstitutionen, auch und gerade unter sozialen Gesichtspunkten, erfolgsversprechender ist als eine in der Praxis immer noch vorherrschende Ausrichtung der Entwicklungspolitik, die sich nur auf gute Absichten stützt und dabei die nötige Professionalität vermissen läßt. Statt dessen wird auf ein marktwirtschaftliches Interesse der kleinstkreditvergebenden Institutionen gesetzt: Die »Zielgruppe« muß langfristig als attraktives Marktsegment erkannt werden, dessen Bedarf nach Finanzdienstleistungen durch immer besser angepaßte Finanzprodukte zum beiderseitigen Vorteil immer vollständig befriedigt werden kann.

Prof. Dr.Reinhart Schmidt

### Impressum

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main  
**Herausgeber** Der Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

**Redaktion** Ulrike Nell (verantwortl.),

Gottfried Oy  
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der

Universität, Senckenberganlage 31,  
60054 Frankfurt am Main,  
Telefon: 069/798-22531 oder -22472

Telefax: 069/798-28530

E-Mail: presse@pww.uni-frankfurt.de

http://www.uni-frankfurt.de

**Grafisches Konzept** Elmar Lixenfeld, Große

Seestraße 17, 60486 Frankfurt am Main,  
Telefon 069/7075828

**Vertrieb** Karl-Ludwig Winter, Druckzentrum

der Universität, Telefon: 069/798-23631.

**Anzeigenverwaltung** Renate Toni Süsserott -

rts Werbung + Verlag -, Am Lindenbaum 24,

60433 Frankfurt am Main, Postfach 500312,

60392 Frankfurt, Telefon: 069/539089,

Telefax: 069/539061

**Druck** Caro-Druck GmbH, Kesseler Str. 1a,

60486 Frankfurt am Main, Telefon:

069/792097-21, Telefax: 069/792097-29

Der UniReport ist unentgeltlich. Für die

Mitglieder der »Freunde und Förderer der

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frank-

furt am Main e.V.« ist der Versandpreis im

Mitgliedsbeitrag enthalten.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben

nicht unbedingt die Meinung des Herausge-

bers wieder.

Der UniReport erscheint alle vier Wochen mit

Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage

von 15.000 Exemplaren wird an die Mitglie-

der der Goethe-Universität Frankfurt verteilt.

Für unverlangt eingesandte Artikel und

Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die

Redaktion behält sich Kürzungen vor.

**Der nächste UniReport 3/98  
erscheint am 22. April 1998.  
Redaktionsschluß für diese Aus-  
gabe ist am 25. März 1998.**

# Raus aus dem Seminar: Das Ei

**Die junge Generation läßt sich nicht begeistern? Professoren zeigen heutzutage kein Engagement in der Lehre? Und ihre Forschung vergräbt sich im Spezialistenwissen? Diese Vorurteile widerlegten die Zoologen der Goethe-Universität Ende Januar beeindruckend mit ihrem öffentlichen Workshop »Das Ei«.**

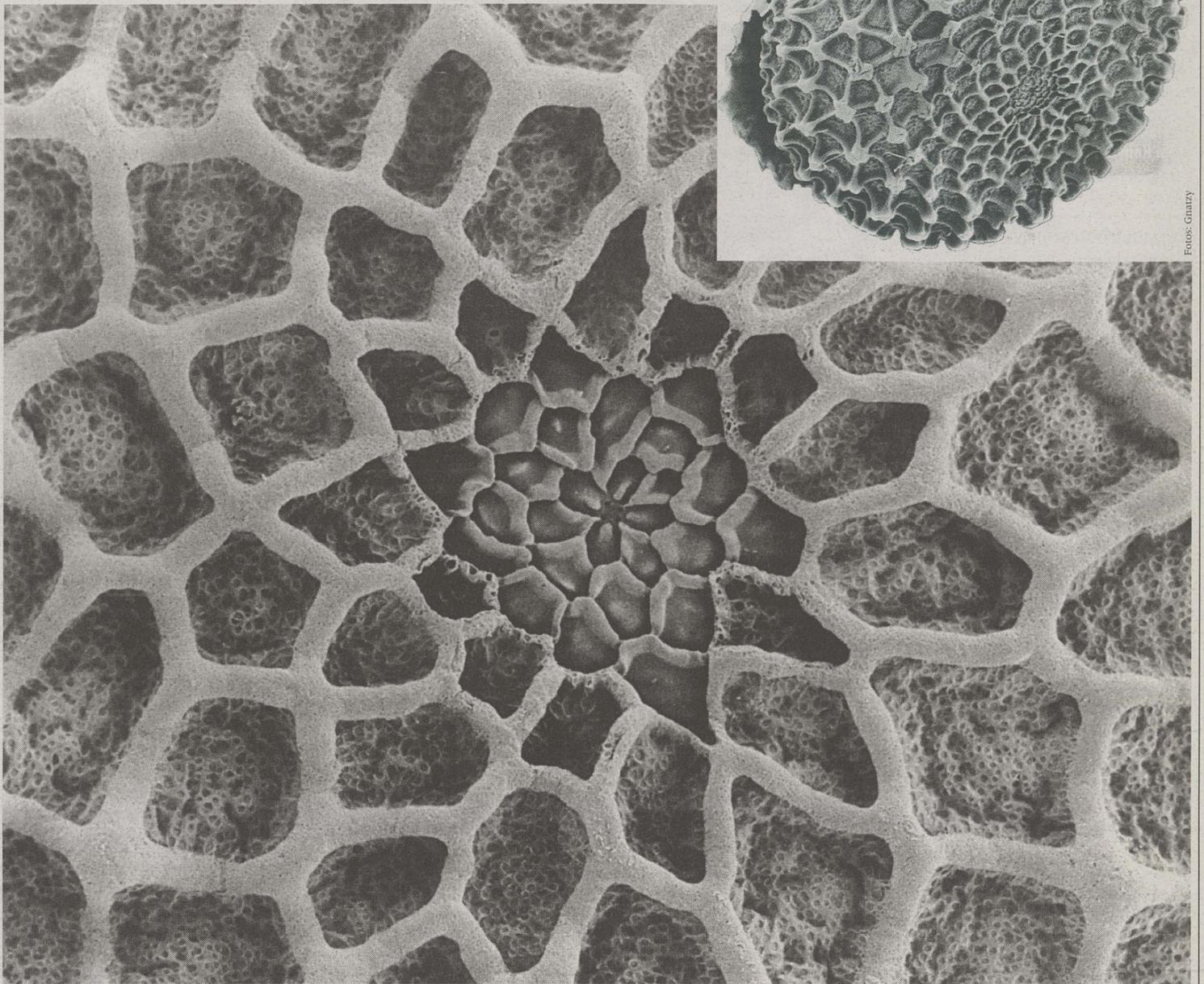
Ein gutes Semester lang hatten Studentinnen um den Vogelkundler Prof. Dr. Roland Prinzinger in einem Seminar Fakten über Eier zusammengetragen. Neben wissenschaftlich-zoologischen Aspekten kamen dabei auch Literatur und Kunst nicht zu kurz. Insektenforscher Prof. Dr. Werner Gnatzy ließ sich anstecken und begeisterte ebenfalls Studierende für das Thema.

Die erfolgreiche Arbeit ließ die Zoologen dann vom 23. bis 25. Januar an die Öffentlichkeit gehen – und etwa 250 Besucher (Privatpersonen, Studierende, Professoren, Vogel- und Insektenfreunde) kamen, um Neues rund ums Ei zu lernen.

Seit etwa 4000 Jahren stehen Hühnereier auf dem Speiseplan der Menschheit. 18 Milliarden Eier werden in Deutschland jährlich verbraucht – das sind mehr als vier Eier pro Kopf und Woche, etwa soviel wie ein Huhn in derselben Zeit legt.

Eier haben einen sehr hohen Nährwert, schließlich müssen sie ein sich entwickelndes Lebewesen ernähren. Das Eiweiß dient vor allem als Wasserspeicher, so Prinzinger, während im Eigelb Energie in Form von Fett gespeichert ist. Der Eierschlange reicht sogar ein einziges Hühnerei, um ihren Hunger für zwei Jahre zu stillen.

Prinzinger und Mitarbeiter haben herausgefunden, daß zumindest in einer Hinsicht »ein Ei dem anderen gleicht«: Stoffumsatz und Energieproduktion pro Gramm Ei sind im-



Nicht einmal oberflächlich betrachtet gleicht ein Ei dem anderen: Unter dem scharfen Blick des Rasterelektronenmikroskops entpuppt sich die Eischale des Bläulings als ein kompliziert strukturiertes Netzwerk. Nach einigen Tagen entschlüpft die Schmetterlingsraupe.

Foto: Gnatzy

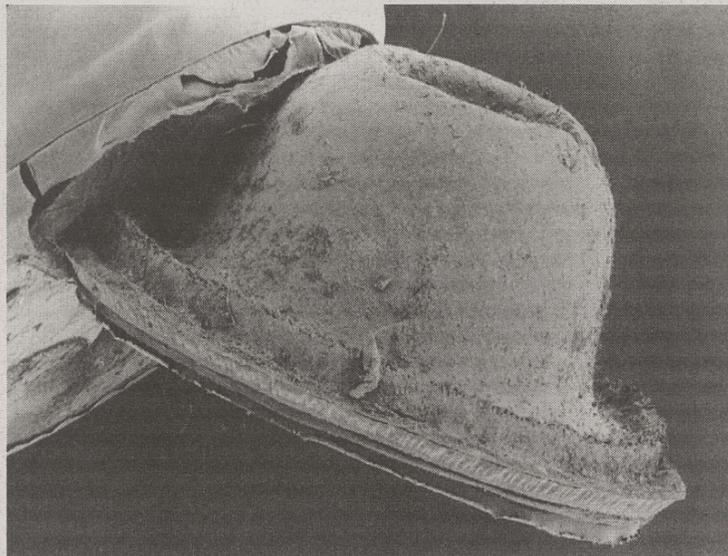


Foto: Gnatzy

»Hut ab« gilt für Larven von Stabheuschrecken, indem sie – bevor sie aus ihrem Ei schlüpfen – nur dessen »Deckel« anheben müssen.

mer konstant. Aus sechs Gramm Schale, 11g Trockenmasse und 43g Wasser schlüpft nach drei Wochen ein ungefähr 35g leichtes Küken.

Aber auch Insektenlarven haben es in sich: »Hut ab« gilt beispielsweise für manche Larve, die aus einem Ei schlüpft, indem sie nur den »Deckel« anheben muß.

Die wissenschaftlichen Fachvorträge, zum Beispiel über Reptilieneier oder die Entwicklung von Embryonen, wurden durch Unterhaltsames gelungen aufgelockert. Faszinierenden Physikunterricht rund ums Ei im Stile der »Feuerzangenbowle« bot der Physikdidaktiker Prof. Dr. Fritz Siemsen. Mit »hüpfenden Eiern« (durch Luftdruck) erklärte er beispielsweise, »warum Flugzeuge nicht vom Himmel fallen.«

Die 38 Studierenden hatten Poster zu verschiedenen Ei-Aspekten liebevoll gestaltet und trugen die Erkenntnisse ihrer Nachforschungen dem Publikum vor. Der Bogen war von Dinosauriereiern bis hin zu einem selbstproduzierten Videofilm

über die Entwicklung der Grille weit gespannt.

Faszinierend auch die Schaukästen: Etwa das kleinste Vogelei des Elfenkolibris (0,3 g) im Vergleich zum größten des Strauß' (1,6 kg), das vom mittlerweile ausgestorbenen Elefantenvogel mit 12 kg-Eiern noch deutlich übertroffen wurde. Oder die Kuriositätensammlung aus Überraschungseiern (gestiftet von der Tochter Prinzingers), Tee-Eiern, Tamagotchis und gebastelten »komischen Vögeln« wie BUCH-fink, ROHRspatz, U(H)R-vogel und STEIN-kauz. Plakate verdeutlichten, wie sehr das Ei auch in die Werbung Eingang gefunden hat.

Soleier, Eier-Brötchen und -Likör sowie selbstgebackenen Kuchen boten die Studentinnen den Besuchern in den Pausen an. Dank perfekter Organisation wurde der Zeitplan genau eingehalten, so daß die Zuhörer geduldig bis zum fröhlichen Ende ausharrten, als Zoologiestudent »Marvin« mit Eiertricks bezauberte.

Anja Störiko

## Das Ei in Kunst und Kultur

**Ein leises Knacken. Feine Risse zeichnen sich auf der weißen Oberfläche ab. Dann bricht ein Stückchen Schale heraus und ein winziger, spitzer Schnabel kommt zum Vorschein. Unablässig pickend. Millimeter um Millimeter wird die Eierschale von innen aufgepickt. Nach nur wenigen Sekunden zerbricht das Ei in zwei Hälften. Im zerzausten, noch feuchten Federflaum macht ein Hühnerküken die ersten tapsigen Schritte in seine neue Umwelt hinein.**

Ein wundersames Ding ist so ein Ei. Es versorgt den Embryo während der Bebrütungszeit mit Nähr- und Mineralstoffen, kann atmen und ist von großer Stabilität. Wie das alles zugeht, zeigte Andrea Gottzmann in ihrem Film »Atmende Eier«, den sie als Examensarbeit am Fachbereich Biologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität drehte. Am 25. Januar hatte der rund 30minütige Streifen, den Andrea Gottzmann für den Schulunterricht konzipiert hat, vor den Besuchern des Workshops »Das Ei« Premiere.

Nicht nur die Biologen der Goethe-Universität haben die Einzigartigkeit des Eis in all seinen Erscheinungsformen erkannt. Das Ei beschäftigt Künstler, Philosophen, Theologen und Forscher schon seit Jahrtausenden. Daß schon frühe Kulturen wie die der Etrusker oder der Germanen dem Ei eine große Bedeutung beimäßen, belegen Ausgrabungsfunde aus Totengräbern: Man gab dem Toten Eier als Speisung für sein jenseitiges Weiterleben mit.

Prof. Dr. Werner Gnatzy zeigte anhand von Dias, wie sich die Bedeutung des Eis als lebensspendendes Symbol, als Zeichen für Auferstehung und künftiges Leben seit

Jahrhunderten in Kunst und Brauchtum ausdrückt. Ob es den Sinn der Welt umschließt, wie in den düsteren, apokalyptischen Gemälden des Hieronymus Bosch, oder als christliches Symbol der Auferstehung auf Madonnenabbildungen der italienischen Renaissance zu sehen ist; ob dem Ei Kräfte zugeschrieben werden, die Böses abwenden, oder ob es als Reptilienei die Dämonen verkörpert – das Ei hat schon immer die Phantasie des Menschen beflügelt. Und wer hat sich nicht als Kind auf die österliche Eiersuche in den Gärten begeben?

Die Symbolgehalte des Eis in Kunst und Kultur sind mindestens so vielfältig, wie seine Erscheinungsformen in der Natur. Eindrucksvoll zeigten das die Biologinnen Bärbel Mayer und Barbara Osenbrügge anhand einiger »Ei-Rekorde«: Eine Auster legt 114 Millionen Eier im Jahr, ein Haushuhn bringt es auf rund 4.000. Ein Straußenei kann man auch noch nach dreivierteljähriger Lagerung im Kühlschrank mit Appetit als Rührei

verzehren, während das beim Kolibri schon aus quantitativen Gründen kaum jemand versuchen würde: Es wiegt nur ein viertel Gramm.

Wie gesagt, ein wundersames Ding ist so ein Ei. Ein solch schillerndes Objekt hat natürlich auch Eingang in die Sprache gefunden: Man tituliert andere als »Windei«, führt einen »Eiertanz« auf und bemerkt kritisch, das sei ja nun nicht »das Gelbe vom Ei«. Manche gehen gar »wie auf rohen Eiern« und erstehen Dinge »für 'nen Appel und 'n Ei«. Einen Überblick über verschiedenste Redewendungen und manchen Anlaß zum Schmunzeln gab die Biologiestudentin Sabine Schewieczek.

Zuletzt verschwand das Ei im großen Hörsaal der Biologischen Institute. Einfach weggezaubert. Doch Magier »Marvin« alias Stefan Hübner ließ es flugs wieder auftauchen: In seiner Hosentasche, im Hut oder sonstwo – immer entlockte er den verblüfften Zuschauern ein bewunderndes: »Ooh!«... oder war es doch ein »Eiih!«? Claudia Baumgart



»Eiih!«

Foto: Baumgart

# Hacker im Netz

»Hier steht alles still!«, tönte es den Netzwerkadministratoren des Hochschulrechenzentrums am Freitag, dem 16. Januar, kurz nach sieben Uhr aus dem Telefon entgegen. Ein Großteil des Rechnernetzes der Universität war über Nacht zusammengebrochen!

Eine Analyse der Situation zeigte ein wirres Durcheinander im »Campus-Backbone«, dem Datenübertragungsring, der die Rechnernetze einzelner Institute und Lehrstühle zu einem ganzen, dem Kommunikationsnetz der Universität, verbindet. Grundlage für eine erfolgreiche Datenübertragung von einem »Subnetz« zum anderen, und damit auch für die Verbindung in die weite Welt, das Internet, ist die zielgerichtete Vermittlung von Datenpaketen an die Empfängeradresse. Diese Vermittlung wird von bestimmten Rechnern, sogenannten Routern, mit einer speziell für diesen Zweck entwickelten Sprache (»RIP«) durchgeführt. Offenbar, erkannten die Systemadministratoren, hatten Hacker unzutreffende RIP-Daten eingeschleust und so den Campus-Backbone weitgehend stillgelegt.

Woher kamen die »Angriffe«? Welchen Teilen des Systems konnte man noch trauen? Wie ist die Systemintegrität schnell wiederherzustellen? Sind Daten von allen 25.000 Nutzern betroffen? Hauptangriffsziel war das zentrale Unix-Cluster des Rechenzentrums. Als Notmaßnahme wurden die Services des Clusters fast vollständig heruntergefahren (z.B. www-Server), um einen abgesicherten Systembetrieb für die Reparaturmaßnahmen zu gewährleisten.

Als deutlich wurde, daß sich der Hacker über die Wissenschaftsnetz-anbindung eingewählt hatte, mußten nun aus Sicherheitsgründen auch die Funktionen für den wissenschaftlichen Rechenbetrieb deaktiviert und alle Rechnerräume geschlossen werden. Wissenschaftliche Arbeiten stagnierten, weil die Rechenleistung nicht mehr zur Verfügung stand, mehrere hundert Studenten standen enttäuscht vor verschlossenen Rechnerräumen. Schon im Laufe des Wochenendes war die Nutzung der Einwahlrechner (NAF, ascend1-4) und der Server für interaktives Arbeiten (login.server.uni-frankfurt.de) wieder möglich.

Am Montag arbeitete der Campus-Backbone wieder zuverlässig und wurde gegen fehlerhafte RIP-Daten geschützt. Die Poolräume konnten aus technischen Gründen erst zur Wochenmitte wieder geöffnet werden.

Bis dato konnten noch nicht alle Funktionen, die für den Wissenschaftsbetrieb benötigt werden, wieder freigegeben werden. Insgesamt beträgt der Rechenzeitverlust auf



Illustration: Eikenfeld

dem gesamten Cluster etwa 2 Wochen. Inzwischen ermittelt das Landeskriminalamt in dieser Sache.

Kann man sich vor Wiederholungen schützen? Der Wunsch nach absoluter Sicherheit ist nicht erfüllbar: Sicherheit ist immer ein Kompromiß zwischen Aufwand und zu erwartendem Schaden. Computerkriminalität ist darüber hinaus in besonderer Weise durch einen Wertewandel ge-

kennzeichnet. Erlaubt ist nicht immer, was technisch möglich ist, vielmehr regeln klare gesetzliche Vorschriften das Miteinander auf den elektronischen Datenautobahnen. Angesichts der Geschwindigkeit, mit der dieser Wandel zur Zeit voranschreitet, ist es jedoch nicht verwunderlich, daß die Bewußtseinsbildung dafür hier und dort nicht immer ganz Schritt halten kann. Dr. Heiner Heng

## Zur Auswahl eines sicheren Passwortes

Die meisten heute bekannten Angriffswege für Hacker setzen voraus, daß der Angreifer sich einen Account (Nutzerkennung) auf dem anzugreifenden System verschafft. In der Regel werden dazu solche Accounts mißbraucht, die durch ein unglücklich gewähltes Passwort leicht von Unberechtigten übernommen werden können. Bei der Wahl eines sicheren Passwortes ist darauf zu achten, daß das Passwort mindestens 8 Zeichen haben sollte und nicht in einem Wörterbuch der gängigen Weltsprachen zu finden ist. Auch einfache Veränderungen durch Groß- oder Kleinschreibung sind keine tauglichen Sicherheitsmaßnahmen.

Bewährt haben sich Passworte, die sich anhand einer kleinen Geschichte merken lassen: Meine [O]ma wohnt in [W]iesbaden in der [M]artin-[L]uther-[S]tr. 15. Passwort: OWiMLS15. Oder: Mein [La]brador ist [s]chwarz und mag [2] [b]laue [Ka]tzen[!]. Passwort: Las2bKa! Solche Passworte sind nur sehr schwer zu erraten und erhöhen damit die Sicherheit nicht nur für den einzelnen Nutzer, sondern auch für das Gesamtsystem. Bitte wählen Sie für Ihren Rechnerzugang ein solches Passwort und geben Sie es unter keinen Umständen einem Dritten, auch nicht Ihrem Systemverwalter!!

## Mitbestimmung: ja! Stimmrecht: nein?

Durch die Diskussion über das neue Hessische Hochschulgesetz kommt auch das Stimmrecht der administrativ-technischen Mitarbeiter in den Gremien der Universität wieder auf die Tagesordnung.

Seit Jahren fordert diese Statusgruppe und insbesondere die Fortschrittliche Aktion als eine ihrer politischen Vertretungen objektive Kriterien, nach denen diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Angelegenheiten der Forschung, Lehre oder künstlerischen Entwicklungsvorhaben in den Fachbereichsräten stimmberechtigt mitwirken sollen. Die Entscheidung über die Zuerkennung des Stimmrechts, die bisher vom jeweiligen Vorsitzenden des Gremiums getroffen wird, soll nicht länger dem persönlichen Ermessen unterliegen, sondern nach einem Kriterienkatalog prüfbar sein.

Was im alten Gesetz unbefriedigend geregelt war, wird auch in dem neuen Entwurf nicht mit der Klarheit festgeschrieben, die nach Ansicht der Fortschrittlichen Aktion (FA) hierfür erforderlich wäre. Damit sieht diese Gruppe die demokratischen Prinzipien der Mitbestimmung verletzt. Von den anderen Statusgruppen des Konvents – so mußte die Fortschrittliche Aktion in der Diskussion um den Gesetzesentwurf zur Kenntnis nehmen – wird die Problematik des Stimmrechts für diese Mitarbeitergruppe nicht als so gravierend angesehen: Ihr Anliegen fand keine Berücksichtigung in der gemeinsamen Konventserklärung zum

Gesetzesentwurf; viele Konventsmitglieder enthielten sich bei der Abstimmung über diesen FA-Antrag im Juli 1997 der Stimme. Obwohl die Fortschrittliche Aktion die gesamte Diskussion über den Referentenentwurf und die daraus erfolgte Entscheidung der Ablehnung durch den Konvent und den Senat mitgetragen hat, also mit anerkannter Kompetenz agierte, sieht es so aus, als würden die berechtigten Anliegen der FA unter »wenig wichtig« eingestuft.

Wenn schon keine Kriterien für die Erteilung des Stimmrechts an administrativ-technische Mitarbeiter im Gesetzesentwurf enthalten sind, so findet sich doch zumindest im jüngsten Regierungsentwurf vom 9. Dezember 1997 eine Formulierung, die den Universitätsangehörigen die Möglichkeit gäbe, die Stimmrechtsfrage zur Zufriedenheit dieser Statusgruppe zu lösen. In § 9 »Rechtsstellung der Mitglieder von Gremien« ist vermerkt, daß die Hochschulen zukünftig in ihrer Geschäftsordnung selbst regeln, wann die administrativ-technischen Mitglieder in Angelegenheiten der Forschung, Lehre oder künstlerischen Entwicklungsvorhaben ein Stimmrecht haben. Die Fortschrittliche Aktion erwartet nun von allen Beteiligten, dieses Anliegen zur Autonomie und Mitwirkung umzusetzen und für die Geschäftsordnung objektivierbare Kriterien das Stimmrecht betreffend zu entwickeln.

Hans Grasmück  
Fortschrittliche Aktion

## Hertie-Stiftung fördert AIW

Die Finanzierung des Instituts für ausländisches und internationales Wirtschaftsrecht (AIW) ist für weitere drei Jahre gesichert: Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung wird die Arbeit des Instituts mit jährlich 300.000 Mark fördern. Das 1956 gegründete Institut kam durch die drastischen Kürzungen der Beiträge dreier der Stiftungsträger (Bundesrepublik Deutschland, das Land Hessen, die Stadt Frankfurt am Main) in Finanznot. Die Goethe-Universität als vierter Stiftungsträger stellt die Räumlichkeiten in der Universität zur Verfügung.

Die Fördermittel ermöglichen, die Bibliothek aufrechtzuerhalten und die dringend benötigten wissenschaftlichen Assistenten einzustellen. In zukünftige Forschungsvorhaben sollen die osteuropäischen Staaten einbezogen werden. Derzeit ist das AIW federführendes Mitglied eines Konsortiums europäischer Institute zur Gründung eines Europa-rechtsinstituts in Moskau im Auftrag der EU – eine Aufgabe die es ohne die Hilfe der Hertie-Stiftung nicht mehr hätte durchführen können.

Gemäß seinem Stiftungszweck be-

treibt das Institut wissenschaftliche Forschung auf den Gebieten des ausländischen und internationalen Wirtschaftsrechts unter Einschluß des Völkerrechts und des Europarechts. Es fördert die wissenschaftliche Weiterbildung junger Juristen durch ihre Beteiligung an den Forschungsprojekten. Diese galten in den letzten Jahren vor allem dem internationalen Rohstoffrecht, dem Recht der Organisation von Großunternehmen und der internationalen Rechtssetzung im Wirtschafts- und Umweltrecht.

Die Schwerpunkte der Institutsdirektoren bilden überdies Grundlagenforschung, Methoden der internationalen Rechtsvereinheitlichung und die internationale Schiedsgerichtsbarkeit (Prof. Dr. Hans-Joachim Mertens), völkerrechtliche Grundlagen und Bezüge des internationalen Wirtschaftsrechts, Recht der Friedenssicherung und internationales Telekommunikationsrecht (Prof. Dr. Michael Bothe) sowie das internationale Umweltschutz- und Technikrecht und das internationale Kartellrecht (Prof. Dr. Eckard Reh binder).

(ne)

# Verkehrsplanung und städtebauliche Entwicklung

»Verkehrsplanung und städtebauliche Entwicklung« lautete das Thema des diesjährigen Symposiums des Instituts für Kulturgeographie, Stadt- und Regionalforschung, das es mit der Gesellschaft für regionalwissenschaftliche Forschung Rhein-Main veranstaltete.

Die Organisatorin Prof. Dr. Elke Tharun konnte etwa 50 aus Frankfurt, Süd- und Mittelhessen angereiste Gäste begrüßen. In ihrer Einleitung stellte sie das Thema des Symposiums in den Rahmen der Diskussion über die Ziele einer »nachhaltigen räumlichen Entwicklung« und einer »ressourcenschonenden und

integrierten Raumentwicklungsplanung«.

Dipl. Ing. Gerd Würdemann von der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung (BfLR) aus Bonn referierte zu dem Thema »Verkehrssparene Siedlungsstrukturen – Leitbild oder Schimäre?«. In seinem engagierten Vortrag analysierte er die derzeitige Lage unter den Gesichtspunkten Pendler- und Einkaufsverkehr. Anschließend stellte er Felder der wissenschaftlichen Politikberatung durch die BfLR an, die in ihrem Forschungsfeld »Städtebau und Verkehr« mehrere Modellprojekte initiierte. In seiner Zusammenfassung forderte Würdemann, daß zukünftige

Verkehrskonzepte sich weniger auf technische Komponenten, sondern vielmehr auf den Lebensraum Stadt beziehen sollten.

»Theoretische und praktische Aspekte der Integration von Verkehrs- und Siedlungsplanung (Region Rhein-Main)« stellte Dipl. Geograph Bernd Diehl, Goethe-Universität, am Beispiel des Rhein-Main-Verkehrsverbundes vor. Diehl entwickelte einen eigenen Ansatz zur Neuorganisation der Region Rhein-Main. Aus diesem Vorschlag erwuchs eine lebhaft diskutierte Diskussion über die verschiedenen Modelle einer Funktionalreform im Rhein-Main-Gebiet.

Dipl. Ing. Stefan Siedentop vom Institut für ökologische Raument-

wicklung e.V. in Dresden betonte in seinem Vortrag »Verkehrsdichte regionaler Siedlungsstrukturen in West- und Ostdeutschland« die Notwendigkeit regionaler Siedlungsstrukturkonzepte. Siedentop stellte anschließend die Unterschiede der regionalen Siedlungsstrukturen in Ost- und Westdeutschland dar und zeigte, daß der öffentliche Verkehr in den stärker verdichteten Ballungsräumen Ostdeutschlands bessere Chancen hat. Daraus leitete er siedlungspolitische Konsequenzen für die ostdeutschen Stadtregionen ab.

Der letzte Vortragende des Symposiums, Dipl. Geogr. Peter Foßner aus dem Amt für Stadtplanung der Hansestadt Stralsund, sprach über »Ziele

und Probleme bei der Durchführung von städtebaulichen Entwicklungsmaßnahmen – Erfahrungen aus der Praxis am Beispiel der Hansestadt Stralsund«. Er begann mit der Entwicklung der Hansestadt Stralsund nach der Wende. Anschließend ging er auf das Beispiel einer städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme aus Stralsund ein und beleuchtete die Vorgehensweise, bis er mit einer Bewertung dieses Instruments schloß.

Die Reihe der Symposien, in denen raumordnungspolitische Fragestellungen von Wissenschaftlern und Praktikern diskutiert und einem weiten fachöffentlichen Publikum vorgestellt werden, wird auch nächstes Jahr fortgesetzt. **Hagen Rudolph**

## Buch- und Medienpraxis

### Zweite Runde im Fortbildungsprogramm der Goethe-Universität für Geisteswissenschaftler.

Hochschulabsolventinnen und -absolventen insbesondere der Philologie, die mit einer Berufstätigkeit im Verlags- und Medienbereich liebäugeln, können sich ab sofort wieder um die Teilnahme am Fortbildungsprogramm »Buch- und Medienpraxis« bewerben. Die Kurse für die 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer beginnen am 2. November 1998.

Die Goethe-Universität will mit dem in Deutschland einzigartigen Fortbildungsprogramm eine Brücke zwischen Studium und Berufspraxis schlagen. Dabei soll nicht auf einen besonderen Beruf vorbereitet werden, sondern auf die »Buch- und Medienpraxis« im allgemeinen. Die Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Volker Bohn und Dr. Uwe Wirth haben dazu Kooperationspartner in re-

nommierten Verlagen und Zeitungen, in öffentlich-rechtlichen Rundfunk- und Fernsehanstalten sowie Bibliotheken, Buchhandlungen und anderen kulturellen Einrichtungen gefunden und profilierte Vertreterinnen und Vertreter als Gastdozenten gewonnen.

Vorgesehene Lehrinhalte des ersten Semesters sind Übungen und Seminare im Bereich Hörfunkredaktion, Lektorat, Theorie und Geschichte der Massenmedien, Buchhandel und Verlagswesen, Geisteswissenschaftliche Publizistik sowie Poetik und Texttheorie.

Vorgesehene Lehrinhalte des zweiten Semesters sind Übungen und Seminare im Bereich Fernsehredaktion, Zeitungsredaktion, Geschichte der Schrift und des Buchdrucks, Bibliothekswesen und Datenbanken, Literaturkritik sowie literarische Neuerscheinungen.

Das Fortbildungsprogramm, das

mit einem benoteten Zeugnis abgeschlossen wird, umfaßt zwei Semester mit einer Dauer von jeweils zwölf Studienwochen. Die Kurse finden in der Regel an drei Abenden der Woche zwischen 18.00 Uhr und 22.00 Uhr statt.

Teilnahmevoraussetzungen sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium mit Prädikatsexamen sowie einschlägige Erfahrungen in Form von Hospitanz, Praktikum oder freier Mitarbeit in den Bereichen Fernsehen, Rundfunk, Zeitung, Lektorat, Verlag, Buchhandel oder Bibliothek. Die Teilnahmegebühren für das einjährige Fortbildungsprogramm betragen 1.320,- Mark.

Weitere Auskünfte erteilen:

Prof. Dr. Volker Bohn und Dr. Uwe Wirth, »Buch- und Medienpraxis«, Institut für Deutsche Sprache und Literatur II, Grädfstraße 76, 60054 Frankfurt, Tel. 069/798-23626, Fax 069/798-28462 (ne)

## Gefahrenstoffe fachgerecht entsorgt

Verbrauchte Laborchemikalien wie giftige oder reizende Feinchemikalien oder wässrige Lösemittel sind getrennt zu entsorgen. Damit sie im zentralen Zwischenlager für Sonderabfälle auf dem Campus Niederursel problemlos gesammelt werden können, wurde ein Fahrzeug zum Transport angeschafft. Karin Steffens vom

Staatsbauamt übergab das Fahrzeug Werner Schäfer, zuständig für Fahrdienst und Kfz-Angelegenheiten der Goethe-Universität. Sören Kroll und seine Kollegen werden damit in Zukunft den Transport nach Niederursel bewerkstelligen und der Universität Transportkosten durch Müllentsorgungsfirmen ersparen. (oy)

## Pädagogische Musik

Für sie wurde der Traum wahr, aus der eigenen Examensarbeit ein Buch werden zu lassen: Elke Heinrich, die im Sommer 1996 ihr Studium an der Musikhochschule beendete und derzeit Physik an der Goethe-Universität studiert. Unter dem Titel »Komponieren im Spannungsfeld von künstlerischem Anspruch und pädagogischer Realität« zeigt sie die Problematik der pädagogischen Musik am Beispiel von Universitäts-Musikdirektor Christian Ridil auf.

»Ich wollte von Anfang an, daß es sich wie eine Art Roman liest«, meint die 28jährige Autorin. »Pädagogische Musik muß eben nicht nur technischen Belangen genügen, sondern auch Spielfreude bei den Schülern wecken.« Schließlich gebe Musik jungen Menschen nicht nur die Möglichkeit, mit anderen etwas gemeinsam zu erleben, sondern auch die Kreativität des Einzelnen zu fördern.

Die Arbeit von Musikdirektor Ridil, der dieses Amt seit 1994 inne hat und seit 1984 im Institut arbeitet, war deshalb so interessant, weil er in seinen Werken die gesamte Bandbreite kompositorischer Schwierigkeitsgrade abdeckt. Ridil war viele Jahre lang als Schulmusiker an einem Gymnasium tätig und konnte der Autorin so aus erster Hand über die Herausforderungen berichten. Elke Heinrich entwickelte dafür eine Art Ranking-



Autorin Elke Heinrich zwischen Verleger Bernhard Muth (links) und Universitäts-Musikdirektor Christian Ridil (rechts)

Skala, mit der sie die einzelnen Stücke entsprechend einordnete. Dafür spielte sie jedes Werk selbst nach und kam so zu »Empfehlungen«, für welche Zielgruppe es sich eher eignet und für welche nicht. Das macht das Buch interessant für alle, die im Lehrbetrieb tätig sind und Antwort auf die Frage »was ist pädagogische Musik?« suchen.

Neben der Analyse von Ridils Stücken und zahlreichen Informationen über seinen Werdegang findet sich in dem rund 170 Seiten starken Werk auch eine Abhandlung über die Geschichte pädagogischer Musik. So bildet das Buch eine gelungene Kombination aus theoretischem Hintergrund und Erfahrungen aus der Praxis. Dirk Wagner

## Erste Hilfe: Lehrgänge

Die Termine für die Ersthelfer-Lehrgänge stehen fest. Ab sofort können sich interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Goethe-Universität unter den Telefonnummern 798-28981, -23200 und -22700 telefonisch anmelden. Zweitägige Ersthelfer-Grundkurse finden am

**Mo./Di., 2. und 3. März, Mo./Di., 9. und 10. März, Mo./Di., 28. und 29. September und Mo./Di., 5. und 6. Oktober** statt.

Ein eintägiger Ersthelfer-Trainingskurs kann jeweils am

**Mittwoch, 4. März, und am Mittwoch, 30. September** besucht werden.

## Corsi per tutti

Das Didaktische Zentrum bietet Italienischkurse für Hörerinnen und Hörer aller Fachbereiche an.

**Der Anfänger-Intensivkurs Nummer 8 findet vom 23. Februar bis 6. März, jeweils montags bis freitags von 9 bis 12 und von 13 bis 15 Uhr statt.**

Der Kurs ist auf maximal 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer beschränkt und kostet 150 Mark. Anmeldungen werden vom 18. bis 20. Februar zwischen 9 und 12 Uhr von Dr. Joern Kujaw, AFe-Turm, Senckenberganlage 15, 1. Stock, Zimmer 231, Telefon 069/798-23797, entgegengenommen. (oy)

## Français en direct

Seit Januar sind zehn französische Referendarinnen und Referendare der Fächer Geschichte und Geographie, die an zweisprachigen Schulen unterrichten, zu Gast in Frankfurt. Im Rahmen des von Frankreich, dem Hessischen Kultusministerium und dem DAAD in die Wege geleiteten Fortbildungsprogramms werden sie seitens der Universität von Prof. Dr. Ernst Metzner (rechts außen) vom Institut für Deutsche Sprache und Literatur II, unterstützt durch Irene Genzmer und Olaf Müller, betreut (rechts im Bild). Bis Ende März hospitieren und unterrichten sie vor allem an Frankfurter Schulen in der Obhut der drei Studienseminare. (UR)



PERSONALDIENSTLEISTUNGEN

## Jobs während der Semesterferien oder neben dem Studium

### Laborassistenten/-innen Fremdsprachensekretärinnen Büroassistenten/-innen



R. & H. Hartig OHG  
Postfach 1252  
65838 Sulzbach  
Am Laubach 1  
65843 Sulzbach  
Telefon (0 61 96) 50 22-0  
Telefax (0 61 96) 50 22 44

## Atherosklerose

Anlässlich des 60. Geburtstages von Prof. Dr. med. Werner Groß, Leiter der Abteilung für Angewandte Biochemie im Klinikum der Goethe-Universität, findet am 28. Februar von 10 bis 17 Uhr das wissenschaftliches Symposium »Pathobiochemie der Atherosklerose: Retrospektiven und Ausblicke« statt. Neun Referenten widmen sich im Rahmen dieser internationalen Tagung der Problematik der Atherosklerose, der Erkrankungen der Gefäßsysteme. Diese Krankheit steht in nahezu allen Industrienationen an erster Stelle der Todesursachen. Prof. Groß' Forschungsarbeiten konzentrieren sich vor allem auf die Identifizierung von Ursachen und Wirkungsmechanismen der Atherosklerose.

Das Programm des Symposiums, welches im Büsing-Palais, Herrnstr. 82, Offenbach, stattfindet, ist bei Dr. Dieter Hofmann, Zentrum für Biologische Chemie im Klinikum der Universität, Telefon 069/6301-4674, erhältlich. (oy)

## Schulpraktika für Lehramtsstudierende

Studierende der Studiengänge Lehramt an Grundschulen (L1), Lehramt an Haupt- und Realschulen (L2), Lehramt an Gymnasien (L3) und Lehramt an Sonderschulen (L5) sind zwischen 27. April und 15. Mai aufgefordert, sich persönlich im Didaktischen Zentrum zu den Schulpraktika im Frühjahr 1999 anzumelden. Zwischen 15. Februar und 19. März, beziehungsweise 15. März für Studierende des Studienganges L5 im dritten Praktikumsabschnitt, besteht die Möglichkeit, einen Einblick in den Schulalltag zu bekommen. Die in der Verordnung über die erste Staatsprüfung für die Lehramter vorgesehenen Schulpraktika umfassen jeweils eine Vorbereitungsveranstaltung im Wintersemester, ein Blockpraktikum im Anschluß an das Wintersemester und eine Auswertungsveranstaltung im Sommersemester. Die Anmeldung ist im Didaktischen Zentrum, Praktikumsbüro, Senckenberganlage 15 (AFe-Turm), Raum 128 und 129, Telefon 069/798-23677, -23740 oder -28034, montags bis freitags zwischen 9 und 14 Uhr, möglich. (oy)

## Arztpraxis für Studierende im Sozialzentrum

Die Arztpraxis des Studentenwerks für Studierende der Goethe-Universität befindet sich im Sozialzentrum, Bockenheimer Landstr. 133, 3. Obergeschoß, Raum 305. Sie ist zu allen Kassen zugelassen. Die Sprechzeiten sind montags bis freitags zwischen 9 und 12 Uhr. Nachmittags können unter Telefon 069/798-23022 Termine vereinbart werden. (UR)

## Kunstaussstellung

Die künstlerische Abschlußpräsentation der Studierenden der Kunstpädagogik ist noch bis zum 20. Februar in den Räumen und der Ausstellungshalle des Instituts zu sehen. Dem kritischen Betrachter werden Arbeiten aus den unterschiedlichen »Hauptklassen« präsentiert. Malerei, Zeichnungen und Drucke sind in der neuen Ausstellungshalle zu sehen, plastische Objekte und Installationen in den Kellerräumen zu bestaunen. Die Medienklasse wird ihre Videos und Fotos zeigen. Alexander Jürgs

**Bis zum 20. Februar im Institut für Kunstpädagogik, Sophienstraße 1-3**  
**Mittwoch: 12-20 Uhr**  
**Donnerstag: 11-19 Uhr**  
**Freitag: 10-16 Uhr**

## Rückmeldung zum Sommersemester 1998

Noch bis Montag, 2. März, ist es für Studierende möglich, sich im Studentensekretariat, Sozialzentrum, Bockenheimer Landstr. 133, Erdgeschoß, rückzumelden. Die Rückmeldung kann auch schriftlich erfolgen, sofern ein mit 3 Mark frankierter Rückumschlag beigelegt wurde. Sie ist abhängig vom Zahlungseingang der studentischen Beiträge (266 Mark). Das Studentensekretariat empfiehlt daher, die Beiträge zwei Wochen vor Rückmeldung zu überweisen. Wer's vergessen oder versäumt hat, kann sich zwischen Montag, 16. März und Montag, 20. April noch nachträglich rückmelden. Für jene fällt dann aber die Säumnisgebühr von 25 Mark an. (oy)

## The End of the World: Domsday or Utopia?

Im Rahmen der Jumelage der Universitäten von Tel Aviv und Frankfurt veranstaltet das Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit der Goethe-Universität einen Workshop in englischer Sprache. Am 18. und 19. April werden sich unter der Themenstellung »The End of the World: Domsday or Utopia?« neun Wissenschaftler aus Israel, Norwegen, Österreich und der Bundesrepublik mit Ideen, Vorstellungen und Theorien über das »Ende der Welt« beschäftigen. Insbesondere soll den Parallelen zwischen den historischen Vorstellungen von Paradies beziehungsweise »jüngstem Gericht« und den Debatten über das »Ende der Geschichte« oder der anstehenden Jahrtausendwende nachgegangen werden. Informationen hält das Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit der Goethe-Universität, Kettenhofweg 135, 60054 Frankfurt, Telefon 069/798-23282, bereit. (oy)

## Karl Hofmann-Publikationspreis für Dr. Gabriele Postuwka

Die Promotion »Moderner Tanz und Tanzerziehung – Analyse historischer und gegenwärtiger Entwicklungstendenzen« von Dr. Gabriele Postuwka vom Institut für Sportwissenschaften der Goethe-Universität wurde mit dem zweiten Platz des Karl Hofmann-Publikationspreises für Dissertationen ausgezeichnet.

In ihrer von Prof. Dr. Klaus Bös vom Fachbereich Sportwissenschaften und Arbeitslehre und Prof. Dr. Hans-Gerd Artus, Universität Bremen, betreuten Arbeit setzt sich Postuwka mit der Betrachtung und Analyse des modernen Tanzes als einer künstlerisch und tanzpädagogisch bedeutsamen Kulturercheinung des 20. Jahrhunderts auseinander. Im Zentrum steht die Frage, wie sich der moderne Tanz in Europa und den USA entwickelte, und welche Bedingungen zur Entstehung »neuer« tanzpädagogischer Konzeptionen und Tanztheorien führten. Der empirische Teil der Arbeit befaßt sich damit, wie der moderne Tanz und seine Tanzerziehungsprinzipien in der heutigen Zeit eingeschätzt werden. Die Ergebnisse einer Befragung von insgesamt 12 Tanzexperten aus Europa und den USA runden die Analyse ab. Diese Arbeit, die weit über die Sportwissenschaft hinausreicht, kann eine wichtige Informationsquelle für alle werden, die sich für Tanz interessieren. (oy)

## Frobenius-Preis an Dr. Iris Gareis

In Anerkennung ihrer besonderen Leistungen auf dem Gebiet der ethnologischen Forschung wurde am 17. Dezember Dr. Iris Gareis der Forschungsförderungspreis der Frobenius-Gesellschaft für das akademische Jahr 1997/98 verliehen.

Gareis ist insbesondere durch einschlägige Arbeiten zu den indianischen Religionen des Andenraumes zur Zeit der Inka und in der frühen Neuzeit hervorgetreten und ist im Begriff, ihre Habilitationsschrift zur Methodik der Ethnohistorie abzuschließen.

Der Forschungsförderungspreis der Frobenius-Gesellschaft, der in diesem Jahr zum zweiten Mal verliehen wird, wurde aus dem Nachlaß der Ethnologin Dr. Karin Hahn-Hissink und ihres Ehemanns Albert Hahn gestiftet.

Er wird in Form eines Jahresstipendiums von 32.400 Mark an Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler vergeben, die durch ihre bisherigen Leistungen eine besondere Qualifikation für eine akademische Laufbahn erkennen ließen. (UR)

## Freundschaftsorden für Deutsch-Russische Zusammenarbeit an Dr. Valentin Gerein

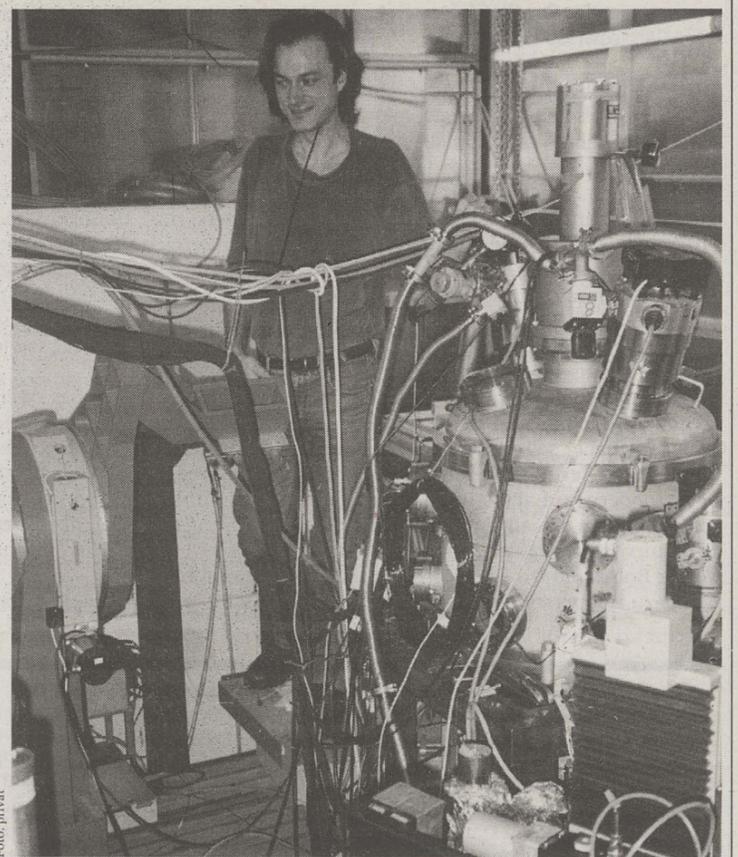
Für sein Projekt »Aufbau der Kinderhämatookologie und Onkologie in Belaruß« ist Privatdozent Dr. Valentin Gerein, Hochschullehrer und Oberarzt für Kinderhämatookologie am Universitätsklinikum der Goethe-Universität, von Boris Jelzin mit dem Freundschaftsorden für die Deutsch-Russische Zusammenarbeit im Gesundheitswesen ausgezeichnet worden.

Das Projekt, welches der medizinischen Hilfe der insbesondere durch den Reaktorunfall in Tschernobyl geschädigten Kinder aus der ehemali-

gen Sowjetunion dient, wurde 1990 in Minsk ins Leben gerufen. Nach dem Aufbau einer Notfallversorgung und der Errichtung eines Zentrums für Kinderkrebsbehandlung wurde der Aufbau eines ganzen Netzes von Krebsbehandlungszentren in Angriff genommen.

Dieses Netzwerk besteht heute aus zehn Zentren in Rußland und zwei Zentren in Kasachstan. Der Freundschaftsorden wurde Dr. Valentin Gerein am 28. November im Frankfurter Römer vom russischen Botschafter überreicht. (oy)

## Ernst-Eckhart-Koch-Preis an Dr. Lutz Spielberger



Dr. Lutz Spielberger, Institut für Kernphysik, erhielt den mit 4.000 Mark dotierten Ernst-Eckhart-Koch-Preis der Freunde und Förderer des deutschen Synchrotronstrahlungszentrums in

Berlin. Mit dem Preis werden die besten Forschungsarbeiten aus dieser Sparte prämiert. Spielberger wurde für seine Dissertation aus dem Gebiet der Synchrotronstrahlung geehrt. (oy)

## Auszeichnung für »Goethe in Bewegung«

Mit ihrer Aktion »Goethe in Bewegung« schafften die Frankfurter Sportwissenschaftler unter der Leitung von Professor Dr. Klaus Bös (zweiter von links) den Sprung auf das Siegertreppchen: Die Deutsche Angestellten Krankenkasse (DAK) und der allgemeine deutsche Hochschulsportverband (adh) veranstalteten einen Projekt- und Ideenwettbewerb zum Thema die »Gesunde Hochschule« und kürten den Arbeitsbereich Freizeit- und Gesundheitssport des Frankfurter Instituts für Sportwissenschaften zum Sieger dieses Wettbewerbs.

Der mit 10.000 DM dotierte Preis wurde jetzt von Vertretern der beiden Institutionen im thüringischen Oberhof an den Sportwissenschaftler Dr. Alexander Woll (zweiter von rechts) überreicht.

Unter dem Motto »Goethe in Bewegung« wurden 1994 bis 1997 verschiedene Maßnahmen an der Goethe-Universität durchgeführt, um alltagsnah Bewegung, Fitness und

Wohlbefinden zu fördern. Ziel des Projektteams mit Dr. Alexander Woll, Susanne Tittlbach (dritte von rechts) und Jutta Ulmer (nicht abgebildet) war sowohl eine Veränderung von Gesundheitsverhalten als auch eine Veränderung bzw. Verbesserung von gesundheitsrelevanten Verhältnissen an der Universität Frankfurt.

Der Preis wurde jedoch nicht nur für die bereits durchgeführten Projekte vergeben. Vielmehr hat die Arbeitsgruppe um Projektleiter Bös noch weitere innovative Ideen in petto, um das Thema Gesundheitsförderung an der Goethe-Frankfurt voranzubringen. So ist an den Aufbau einer Datenbank über Übungsleiter mit Qualifikationen im Gesundheitssport gedacht, die von interessierten Gruppen innerhalb der Universität genutzt werden kann. Ein weiteres wichtiges Ziel, das sich die Frankfurter Sport- und Gesundheitswissenschaftler gestellt haben, ist der Transfer des Projektes an andere Hochschulen. (ulja)



Der Arbeitsbereich Freizeit- und Gesundheitssport siegte beim Projekt- und Ideenwettbewerb »Gesunde Hochschule«.

## Tage der Lehre

»Warum wir Tage der Lehre für einen Zynismus halten« betitelte ein Fachbereich seinen Protest gegen jeden Versuch, »die seit Jahren grassierende Verschlechterung der Lehrbedingungen zu verharmlosen«. Wir alle kennen die politischen und finanziellen Rahmenbedingungen, die unsere Arbeit erschweren. Wir wissen aber auch, daß die Goethe-Universität sich nicht damit begnügt, »Schadensbegrenzung« zu praktizieren. Über 90 Veranstaltungen, von 18 Fachbereichen und den Zentralen Einrichtungen vom 9. bis 12. Februar angeboten, dokumentierten, wie ernsthaft und ideenreich innerhalb der Goethe-Universität gelehrt und gelernt, beraten und unterstützt wird.

Wie Studierende in einer großen Vorlesung aktiv, selbständig und kooperativ lernen, wie Anfänger und Fortgeschrittene miteinander arbeiten können, wurde ebenso thematisiert wie Studieren im Internet, forschendes Lernen, Lernen in Projekten oder Werkstätten und anderes.

Auch die Diskussionsveranstaltungen in den Fachbereichen über Sinn und Zweck des Studiums, über Prüfungsordnungen, Curricula und Evaluation waren Ausdruck des lebendigen Dialogs zwischen Lehrenden und Studierenden an dieser Universität.

Freilich findet der Dialog nicht immer und überall statt. Die Tage der Lehre wollten einen Anstoß geben, den Dialog zu intensivieren, über Status- und Fachbereichsgrenzen hinweg an einer Fortentwicklung von Studium und Lehre zu arbeiten. Bei allem Engagement der Lehrenden, auch derer, die sich nicht an den Tagen der Lehre beteiligt haben, gibt es »hausgemachte« Probleme, etwa bei der Koordination von Lehrveranstaltungen. Eine Veranstaltung war überfüllt, so daß Plätze verlost wurden. Eine andere – nebenan – war klein und fein. Bei besserer Planung läßt sich hier Abhilfe schaffen.

Die an der Goethe-Universität erstmals durchgeführten Tage der Lehre haben einige der von den Studierenden aufgeworfenen Fragen beantwortet, nun gilt es, den Diskurs im Alltag weiterzuführen.

Prof. Dr. Helga Deppe-Wolfinger Vizepräsidentin und Initiatorin der Tage der Lehre

## Physikalische Anfängerpraktika

Studierende der Physik ab dem zweiten Semester können sich zwischen dem 14. und dem 21. April in die Listen zu den Anfängerpraktika eintragen. Die Anmeldung ist auch erforderlich, wenn schon ein Teil der Kurse absolviert ist. Voraussetzung für die Teilnahme ist die Kenntnis des

Stoffes der Vorlesung »Einführung in die Physik« und die Vorlage eines Übungsscheines im zweiten beziehungsweise beider Übungsscheine im dritten Semester. Die Listen hängen in der Eingangshalle des Gebäudes des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Str. 2–4, aus. (UR)

## »Hurra! Platz 1 der Tagesschau!« Streiktexte in der Diskursanalyse

»Streiktexte« untersucht die Arbeitsgruppe »Mediendiskurs« am Institut für England- und Amerika-Studien. Unter der Leitung von Prof. Dr. Gerda Lauerbach analysieren die Teilnehmer Texte, die der Protest der Studierenden hervorbringt und die ihn zugleich konstituieren: Flugblätter, die »Streikzeitung«, die Streikseiten im Internet, Sprüche auf Plakaten und Transparenten, Texte für Sprechhöre und demonstrationsbegleitende Lieder, die Berichte in Tages- und Wochenzeitungen bzw. -magazinen, in Radio und Fernsehen. Ziel ist es, zu sehen, wie ein gesellschaftliches Ereignis aufgebaut wird. Es ist sozusagen ein diskursanalytischer Glücksfall, ein solches Ereignis von der Quelle her verfolgen zu können, denn das umfangreiche Datenmaterial macht ein soziales Geschehen in der Dynamik seiner diskursiven Entwicklung zugänglich.

Der Protest breitet sich über kommunikative Teilnehmernetze verschiedener Reichweite und über verschiedene Textträger und Genres aus, die primären Funktionen der Texte, die Sprache, die Hauptakteure verändern sich. Viele weitere Fragen können anhand des Materials bearbeitet werden: Wie entwickeln sich die Themen dieses Diskurses, wie die Schlüsselbegriffe (z.B. von Studentenunruhen zu -protesten) und Begriffsinhalte (z.B. Bildung)? Wovon hängt es ab, ob über ein Ereignis in den Massenmedien berichtet wird? Wer kommt zu Wort, wird interviewt, zitiert, abgebildet? Wie unterscheidet sich die Berichterstattung in verschiedenen Medien? Wie konnte es zur Bewertung der Proteste als un-

politisch, als »Revolution der Kuscheltiere« kommen?

Für diese letzte Frage sind die Flugblätter, Sprüche, Aktionen interessant. Sie weisen vielfältige intertextuelle Bezüge auf, so zur Werbung (Studiengebühren für das Haushaltsloch zwischendurch, Lucky Streik), zu aktuellen Themen (Büchergeld gleich peanuts; Roman, hier ruckt's; Seminarleiter statt Eurofighter; Bildunk tuht NOD), sie spielen mit der Sprache (Unideform; Bildung/Bildun/Bildu/Bild) oder mit Genres (Schein für Eichel, Bildungsaktie, Traueranzeige für die Bildung). In vielen Aktionen werden Metaphern wörtlich genommen (Sparstrumpf stricken), oft verkörperlicht (Studenten gehen stellvertretend für die Bildung baden, laufen im letzten Hemd durch die Stadt). Flugblätter stellen Bezüge zur Popkultur her und fordern dazu auf, sich im Radio Titel mit einschlägigen Liedern zu wünschen (Help! von den Beatles oder Mammaplatz! von rödelheim hartreim projekt).

Der Verlauf der Proteste hat nun aber gezeigt, daß Kreativität und Witz als Mittel des politischen Drucks nicht sehr ernst genommen werden. Das könnte daran liegen, daß sie Mittel der indirekten Kommunikation sind. Diese läßt nämlich den Adressaten immer mehrere Wege der Reaktion offen. Im Fall der Proteste z.B. a) sich nicht angesprochen fühlen, b) Verständnis zeigen, c) sich mit den Protestierenden solidarisieren.

Nina Christmann, Henry Helff, Margret Hübner, Gerda Lauerbach, Zlatin Nikov, Raimund Schieß

# FORSCHUNG FRANKFURT im Überblick

**Die erste Ausgabe 1998 von FORSCHUNG FRANKFURT, Wissenschaftsmagazin der Goethe-Universität, ist soeben erschienen. Wen die nachfolgende Themenübersicht zur weiteren Lektüre reizt, kann das Magazin in der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit (Juridicum, 10. Stock) oder in den Buchhandlungen im Kerngebiet für fünf Mark erwerben.**

## Stadtbäume im Dauerstress

Seit Jahren beobachten die Wissenschaftler, daß in den Wintermonaten die krebserzeugenden polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffe (kurz PAK) in der Stadt deutlich ansteigen. Die geobotanische Arbeitsgruppe von Professor Dr. Rüdiger Wittig konnte jetzt nachweisen, daß dies nicht nur auf höhere Emissionen von Rußteilchen durch den Hausbrand während der kühlen Jahreszeit zurückzuführen ist, sondern mit der jahreszeitlichen Vegetationsentwicklung zusammenhängt: Denn im Sommer werden die PAK in hohem Maße von den Blättern der Stadtbäume absorbiert. Mit zunehmender Blattfläche im Frühsommer nimmt die Menge an PAK, die von einem Baum aus der Luft gefiltert wird, deutlich zu. Mit seiner enorm großen Gesamtblattfläche entzieht ein Baum der Umgebungsluft einen erheblichen Anteil an PAK und verbessert somit die Luftqualität im Sommer spürbar.

Die Forschungsarbeiten zu diesem umweltrelevanten Thema stehen noch am Anfang, sollen aber in den nächsten Jahren in Frankfurt fächerübergreifend ausgedehnt werden. Dabei können die Geobotaniker auf ihre umfangreichen Erkenntnisse über die Stadtbäume, die sie in zahlreichen Studien in den vergangenen Jahren gesammelt haben, zurückgreifen. Die Bäume in der Stadt, die

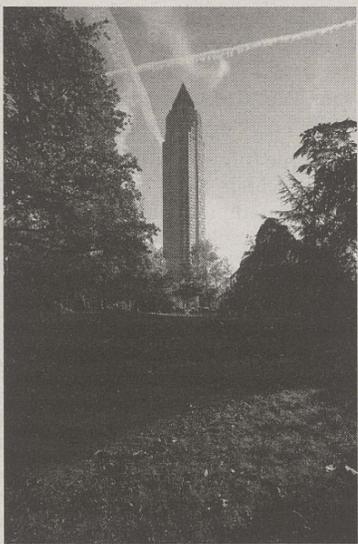


Foto: Deimmar

für erträgliches Klima in dichtbesiedelten Räumen lebensnotwendig sind, sind einem Dauerstress ausgesetzt: Verkehrsabgase, Staub, Bodenversiegelung und Trockenheit sind nur einige Faktoren, die den Bäumen schwer zu schaffen machen.

## Der Kaiser als Forscher: Friedrich II. und die Wissenskultur

Den Menschen des Mittelalters wird sie nur allzu gerne abgesprochen: die theoretische Neugier, die Lust an der Erkenntnis. Doch der Stauferkaiser Friedrich II. (1194-1250) beweist das Gegenteil: Er richtete seinen Blick auf die Wirkweisen der Natur, das unendlich komplexe Zusammenspiel von Umwelt, Nahrung, Reproduktion – eben auf das Ganze des Lebens. Gelegentlich wird Friedrich sogar als einer der bedeutendsten Verhaltensforscher vor Konrad Lorenz bezeichnet. Seine Liebe galt der Falkenjagd; immer wieder vergaß er darüber die Tagesgeschäfte und die Politik. Aber hatte dieses Streben nach Wissen nicht



Chamilly, Musée Condé

auch eine wesentliche gesellschaftliche Funktion, die sich auf das Leben des gesamten Hofes auswirkte? Der Frankfurter Historiker Professor Dr. Johannes Fried sieht Friedrichs Streben nach Wissen als einen dynamischen Faktor des gesellschaftlichen Wandels: Nur weil alle Stände ihr Wissen beisteuerten, war es möglich, Wissenschaft zu betreiben.

Friedrich war geradezu gierig nach allem Wissen um diese schwer zu zähmenden Raubvögel, aber auch um andere Vögel und Beutetiere. Dreißig Jahre arbeitete er als wissenschaftlicher Autor an einem umfassenden und reich illustrierten Buch »Über die Kunst mit Vögeln zu jagen«. Das zweite Falkenbuch »Buch über Vögel und Hunde« war kein Werk seiner Feder, aber Friedrich war Redakteur, unermüdlicher Bearbeiter und Herausgeber. Daß der Staufer selbst als Autor fungierte, war ein unerhörtes Novum und seit den antiken Imperatoren Mark Aurel und Julius Caesar ohne Vorbild; »so neu, daß noch heute viele Forscher ihm das Werk absprechen oder doch seine innovativen Perspektiven herbazustufen wünschen«, konstatiert Fried, der nach seinen wissenschaftlichen Forschungsarbeiten die Auffassung vertritt, daß Friedrich II. zu Unrecht in seiner wissenschaftshistorischen Bedeutung unterschätzt wird.

## Jäger und Gejagte: Wespenarten paralysieren ihre Beute

Zu den faszinierendsten Waffen in der Tierwelt gehören Gifte; sie werden eingesetzt, um Gefahren oder Konkurrenten abzuwehren, um nicht gefressen zu werden oder um Beute zu machen. Bei den Weibchen von solitär lebenden Wespenarten spielen Gifte eine zentrale Rolle bei der Brutfürsorge. Sie injizieren ihr Gift in ihre Beutetiere, um sie zu paralysieren. Dann legen sie an oder in der Beute ihre Eier ab. Das Spektrum der Giftwirkungen reicht von der vollständigen Paralyse, d.h. der totalen, in einigen Fällen auch irreversiblen Lähmung, über vielfältige, oft erst nach einiger Zeit wirksame Verhaltensänderungen, wie dem Verlust der spontanen Laufaktivität, bis hin zur Beeinflussung des Hormonsystems der Beutetiere. Die Beutetiere werden durch das Gift meist nicht getötet, dadurch kommt die im Beutetier gespeicherte Energie in Form von Proteinen, Polysacchariden und Lipiden der heranwachsenden Wespenmade voll zugute. Professor Dr. Werner Gnatzky und seine Arbeitsgruppe vom Zoologischen Institut der Goethe-Universität untersuchen seit einigen Jahren an dem Räuber-Beute-System »Grabwespe gegen Grille« die auffälligen Verhaltensweisen, die Jäger und Gejagte bei ihrem Aufeinandertreffen zeigen. Mit modernen neurobiologischen Methoden ist es ihnen gelungen, exemplarisch die neuronalen Leistungen von Jäger und Gejagtem zu analysieren. Zusammen mit seinem Mitarbeiter Dr. Michael Ferber untersucht er nun die Mechanismen der Giftwirkung

auf das Zentralnervensystem der Beute.

Während die Wirkungen der Wehrgifte von staatenbildenden Bienen und Faltenwespen aufgrund ihrer medizinischen Bedeutung für den Menschen bereits sehr intensiv untersucht wurden, weiß man vergleichsweise wenig über den Gifteinsatz bei solitär lebenden Wespenarten, wie Schlupf-, Brack-, Dolch- oder Grabwespen. Gnatzky und seine Arbeitsgruppe beschäftigen sich mit der Grabwespenart *Liris niger*, die in Deutschland zuletzt vor 30 Jahren im Mittelmeergebiet, u.a. in der Provence, jedoch noch relativ häufig vorkommt. Das besondere Augenmerk der Frankfurter Neurowissenschaftler gilt den Wirkmechanismen des *Liris*-Giftes auf das Nervensystem der Grille.

## Die Schuppenflechte in einem neuen Licht

Noch immer gilt die Bestrahlung mit UV-A Licht in Kombination mit dem Photosensibilisator Psoralen bei der Behandlung von Schuppenflechte als Standardtherapie, doch Hinweise auf ein erhöhtes Hautkrebsrisiko nach dieser PUVA-Behandlung häufen sich. Professor Dr. Roland Kaufmann und Privatdozent Dr. Wolf-Henning Boehncke vom Zentrum der Dermatologie und Venerologie des Frankfurter Universitätsklinikums machen seit vier Jahren erfolgversprechende Studien bei Psoriasis-Patienten mit einer neuartigen photodynamischen Therapie (PDT): einer Kombination aus Vorbehandlung mit Photosensibilisatoren, die die betroffenen Hautstellen empfindlicher machen, und Bestrahlung mit langwelligem rotem Licht. Dieses Licht ist nicht krebserzeugend, dringt bis ins Unterhautfettgewebe ein und kann von Photosensibilisatoren absorbiert werden, die chemisch dem roten Blutfarbstoff ähneln.

Die Folgen der photodynamischen Therapie reichen je nach Intensität von einer Störung bestimmter Zellfunktionen, die u.a. bei der Schuppenflechte auftreten, bis hin zum Zelltod, dem Behandlungsziel bei Hautkrebs. Die gebräuchlichsten Lichtquellen für PDT sind bisher Laser, die rotes Licht einer genau definierten Wellenlänge aussenden. Urologen und Chirurgen verwenden den punktgenauen Laserstrahl schon lange zur Bestrahlung von Tumoren in Körperhöhlen wie der Harnblase oder Speiseröhre. Auch bestimmte Typen von Hautkrebs werden vom Team um den Frankfurter Professor Kaufmann schon seit einigen Jahren so therapiert. Für die Behandlung großer Hautareale – wie bei der Schuppenflechte – sind Laser nicht geeignet, da sich ihr Strahl nur sehr begrenzt aufweiten läßt. »Vor dem Hintergrund der hohen Kosten von Lasersystemen erscheint daher der Einsatz technisch einfacherer und damit erheblich billigerer Rotlichtquellen in der Dermatologie sinnvoll, ja sogar vorteilhaft«, meint Boehncke. Die Frankfurter entwickeln deshalb zur Zeit mit Regensburger Kollegen und einer auf Lichttechnik spezialisierten Firma eine bedienungsfreundliche Lampe mit homogenem Emissionsspektrum im roten Spektralbereich zwischen 600 und 700 Nanometer.

## Forscherteam im Biozentrum will Abbau von Gehirnzellen bremsen

Es ist ein mühsamer Weg, den eine Arznei vom Reagenzglas im Labor bis zum Apothekerregal nimmt: Weniger als 0,1 Prozent der im Labor hergestellten Wirkstoffe landen schließlich in Form von Tabletten oder Tropfen beim Patienten. Bis dahin ist die Arznei durch unzählbare Forscherhände gegangen. Zehn junge

Naturwissenschaftler um Professor Dr. Christian Noe arbeiten im Biozentrum der Goethe-Universität an einem Protein, das als wichtiges Puzzelstück beim Abbau des Gehirns gilt. Der NMDA-Rezeptor (N-Methyl-D-Aspartat) spielt eine Rolle bei Gehirnkrankheiten, bei denen Nervenzellen allmählich, wie bei der Alzheimer-Krankheit und dem Parkinson-Syndrom, oder plötzlich wie beim Schlaganfall zerstört werden. Der Rezeptor regelt den Einstrom von Calcium-Ionen in die Nervenzellen. Diese Ionen steuern zahlreiche Enzyme in der Zelle.

»Wie ein besonders wertvoller Tresor durch mehrere Schlösser abgeschlossen wird, so hat auch der NMDA-Rezeptor mehrere Liganden«, erläutert Noe. In enger Zusammenarbeit mit weiteren Gruppen aus dem Biozentrum, mit Teams aus Darmstadt und Österreich sowie mit dem Industrieunternehmen Merck feilen die Forscher um Noe an den Schlüsseln für den Rezeptor.

Doch auch der beste Wirkstoff nutzt nichts, wenn er nicht an sein Ziel im Gehirn gelangt. Dazu muß er erst die Blut-Hirn-Schranke überwinden, die eigens dazu da ist, das Gehirn vor Fremdstoffen zu schützen. Diplom-Chemiker Jens Kruse schmiedet eine Transport-Gruppe an die Wirkstoffe, die dabei helfen soll, genau diese natürliche Schranke zu überwinden. Hat ein Wirkstoff auch diese Hürde überwunden, beginnt die Entwicklung zum Arzneimittel. Die Firma Merck in Darmstadt hat schon einige Arznei-Kandidaten aus dem Labor von Professor Noe überprüft. Bislang ist aber noch keiner über das Tierversuchsstadium hinaus gekommen. Sollte es einer schaffen, dann folgen drei klinische Testreihen am Menschen. Diese sind so aufwendig und teuer, daß sie kein Universitätslabor bezahlen kann. 1996 kamen weltweit nur etwa 50 neue Arzneistoffe auf den Markt. Noe hofft, daß in einigen Jahren auch ein Wirkstoff, der den NMDA-Rezeptor steuert, darunter sein wird.

## Der mühsame Weg zur Angleichung der Lebensverhältnisse

Zwar ist die deutsche Wiedervereinigung staatsrechtlich längst abgeschlossen; vermutlich wird es aber noch mehr als 20 Jahre dauern, bis sich die ökonomischen Verhältnisse in Ost und West angeglichen haben. Die optimistischen Vorhersagen vieler Politiker erwiesen sich als Fehleinschätzung; auch in den nächsten Jahrzehnten wird der Osten nicht ohne Transferzahlungen aus den westlichen Bundesländern auskommen. Zur Zeit werden insgesamt etwa 120 bis 140 Milliarden Mark für den Aufbau Ost transferiert. Der Wirtschaftswissenschaftler Professor Richard Hauser hat die Entwicklung seit 1990 untersucht, als Mitglied der vom Wissenschaftsrat vorgeschlagenen »Kommission für die Erforschung des sozialen und politischen Wandels in den neuen Bundesländern« ge-

staltete er mit seinem Frankfurter Team aus Wirtschaftswissenschaftlern und Soziologen maßgeblich die Arbeitsgruppe »Ungleichheit und Sozialpolitik«.

Soll der Integrationsprozeß gelingen, kommt der Sozialpolitik eine entscheidende ausgleichende und kompensierende Rolle zu. Denn er muß sich daran messen lassen, ob die hohen Standards in Westdeutschland angenähert werden können. Wie schleppend und mühsam der Prozeß bisher verlaufen ist, kann Hauser anhand der Untersuchungsergebnisse nachzeichnen. Als Datenquelle liegt das Sozio-ökonomische Panel zugrunde, das in der alten Bundesrepublik seit 1984 jährlich erhoben wurde und das kurz vor der Währungsunion im Juni 1990 auf die damalige DDR ausgedehnt werden konnte. Dieses Panel umfaßt die deutsche und ausländische Wohnbevölkerung und weist einen Stichprobenumfang von etwa 4.600 westdeutschen und circa 2.000 ostdeutschen Haushalten auf.

Einige ausgewählte Ergebnisse und Prognosen:

Die ostdeutsche Arbeitsproduktivität hat – ausgehend von einem Drittel – erst gut die Hälfte des westdeutschen Wertes erreicht. Die durchschnittlichen Lohnstückkosten liegen in den neuen Bundesländern immer noch um etwa 30 Prozent höher als in den alten Bundesländern. Der Produktivitätszuwachs müßte im Osten etwa ein Vierteljahr-



Foto: Steinhilber

hundert lang um drei Prozentpunkte pro Jahr höher sein als im Westen, um den angestrebten Gleichstand zu erreichen.

Die Mietbelastung in Ostdeutschland stieg in den vergangenen Jahren stark an: 1990 mußten in Ostdeutschland durchschnittlich vier Prozent des Haushaltsnettoeinkommens für die Bruttokaltmiete aufgewendet werden, 1995 bereits 17,9 Prozent. Im Westen betrug die Mietbelastung dagegen Mitte der neunziger Jahre 24 Prozent. Modernisierungsmaßnahmen im Osten werden die Mieten in den kommenden Jahren auf Westniveau steigen lassen.

Anzeige

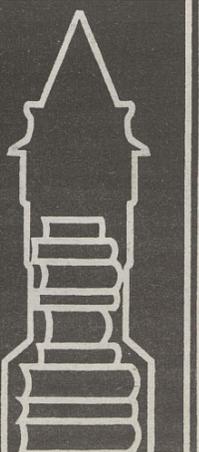
Ihr Partner beim Studium:

Die Universitätsbuchhandlung direkt auf dem Frankfurter Campus!

Mit Schwerpunkt: Jura, BWL, VWL, Geisteswissenschaften.

**bockenheimer  
bücherwarte**  
universitätsbuchhandlung

60325 Frankfurt a. Main · Tel.: 069/771088 · Bockenheimer Landstr. 127



## Ein ganzes Leben für die Universität

Er gehört zu den Pionieren und treibenden Kräften des Wiederaufbaus der Goethe-Universität nach dem Zweiten Weltkrieg: Prof. Dr. Dr. h.c. Walter Ried. Am Freitag, dem 13. Februar, ernannte ihn der Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Prof. Dr. Werner Meißner, in Würdigung seiner Verdienste um die Universität zum Ehrenbürger.

Foto: privat



Der 1920 geborene Ried räumte selbst zusammen mit seinen Studenten die Trümmer des durch einen Bombenangriff im November 1944 zum Teil zerstörten chemischen Instituts in der Robert-Mayer-Straße beiseite. Walter Ried organisierte und leitete die Wiederherstellung des Forschungs- und Lehrgebäudes, so daß bereits zum Wintersemester 1946/47 der Lehrbetrieb wieder aufgenommen werden konnte. Auch die Wiedereinsetzung der großen Fenster in die Aula geht auf Walter Ried zurück.

Nach seiner Habilitation 1952 wurde er 1958 Wissenschaftlicher Rat und Professor und nach der Gründung des Fachbereichs Chemie 1971 dessen erster Dekan. Im darauffolgenden Jahr übernahm er die Chemieausbildung für Studierende der Medizin und versah dieses Amt mit großem Engagement bis zu seiner Entpflichtung im Jahr 1988. An Ruhestand war dann aber noch nicht zu denken. »Echter« Emeritus ist Walter Ried erst seit seinem 70. Ge-

burtstag, da er die Professur »Chemie für Mediziner« noch bis 1990 vertreten hat.

In Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm 1985 das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Der damalige Stadtkämmerer Ernst Gerhardt überreichte ihm die Auszeichnung im Römer. Eine weitere Ehrung empfing er von der Medizinischen Akademie in Łódź, Polen, die ihm 1989 die Ehrendoktorwürde verlieh.

Die Verleihung der Ehrenbürgerschaft an Prof. Dr. Walter Ried fand im Rahmen eines Empfangs am Freitag, dem 13. Februar, im Gästehaus Frauenlobstraße der Goethe-Universität statt. (ne)

## Auf der Suche nach Sporttalenten via Internet

Die Nutzung des Internet für die Lehre und Forschung in der Sportwissenschaft stand im Mittelpunkt einer erstmals in dieser Form erprobten Online-Diskussion.

In Kooperation mit der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Reinhard Dausg im Sportwissenschaftlichen Institut der Universität des Saarlandes realisierte die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Klaus Bös am Institut für Sportwissenschaften der Goethe-Universität Ende Januar 1998 eine Online-Diskussion zur Talentproblematik im Sport via Internet.

Ziel dieser im deutschen Sport erstmals durchgeführten Veranstaltung war die Demonstration virtueller Kommunikationstechnologien für Sport und Sportwissenschaft: Weltweit war die Online-Diskussion audiovisuell und über Live-Chat zu verfolgen. Die technische Unterstützung auf Frankfurter Seite erfolgte durch den Fachbereich Informatik, Professur für Telematik, unter der Leitung von Prof. Dr. Oswald Drobnik. Am Sportwissenschaftlichen Institut sind die nötigen technischen Voraussetzungen (noch) nicht vorhanden. Dank dieser Unterstützung, insbesondere durch Gerhard Leuck, den Leiter der Rechnerbetriebseinheit des Fachbereichs Informatik, und seinen Mitstreitern, konnten interessierte Gäste und Medienvertreter sich vor Ort direkt einen Eindruck von der Veranstaltung selbst wie auch den dazu notwendigen technischen Rahmenbedingungen verschaffen.

Im ersten Teil der Veranstaltung wurden aktuelle Forschungsergebnisse zur Talentförderung präsentiert, die von Dr. Michaela Knoll im Rahmen des am Frankfurter Sportinstitut derzeit laufenden Forschungsprojektes »Probleme der Talentsuche und Talentförderung in städtischen Ballungsräumen« in Kooperation mit Dr. Norbert Fessler vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg erarbeitet wurden.

Im zweiten Teil diskutierten führende Vertreter der Sportwissenschaft, des organisierten Sports und der Bildungspolitik über die Talentproblematik wie auch über kommunikationstechnologische Perspektiven in Sport und Sportwissenschaft. Als Diskutanten im virtuellen Raum nahmen teil: Dr. Martin-Peter Büch (Köln), Direktor des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, Prof. Dr. Klaus Bös und Dr. Michaela Knoll vom Institut für Sportwissenschaften der Goethe-Universität, Prof. Dr. Dietrich Martin (Leipzig), Direktor des Instituts für Angewandte Trainingswissenschaft, Raymond Claude (Luxemburg), Generalsekretär des europäischen Netzwerkes sportwissenschaftlicher Institute der Europäischen Union, Dr. Wulf Preisung, (Frankfurt am Main), Generalsekretär des Deutschen Sportbundes, Dr. Rüdiger Pernice (Saarbrücken), Staatssekretär im Kultusministerium des Saarlandes, Dr. Norbert Fessler (Stuttgart), Sportreferent im Kultusministerium Baden-Württemberg sowie der Leiter des Olympiastützpunktes Rheinland-

Pfalz/Saarland, PD Dr. Eike Emrich. Prof. Dr. Reinhard Dausg, Sportwissenschaftliches Institut der Universität des Saarlandes, moderierte die Diskussion.

Die Veranstaltung zeigte eindrucksvoll die Kommunikationsmöglichkeiten im virtuellen Raum für die Lehre und Forschung in der Sportwissenschaft auf. Im Hinblick auf die Lehre können neue Lehr- und Lernwege in die Ausbildung einbezogen werden, die dem zunehmenden Informationsangebot und den erleichterten Zugangsbedingungen Rechnung tragen. Für die Forschung wird mit den virtuellen Kommunikationstechniken die Zusammenarbeit verschiedener Arbeitsgruppen innerhalb und außerhalb der Universität, etwa in Form themenbezogener Kolloquien, erleichtert. Im Zeichen der zunehmend notwendigen Öffentlichkeitsarbeit bestehen darüber hinaus hervorragende Möglichkeiten der Präsentation der Forschungsgruppen und ihrer Arbeitsschwerpunkte.

Der Ablauf der Veranstaltung hat jedoch auch gezeigt, daß der hohe technische Aufwand, der für die Veranstaltung notwendig war, derzeit noch als limitierender Faktor im Hinblick auf die Alltagstauglichkeit solcher Online-Diskussionen zu werten ist. Bei der Umsetzung ist darüber hinaus die Erstellung eines »didaktischen Leitfadens« für die Ausgestaltung von Online-Veranstaltungen ratsam, um den unterschiedlichen Bedürfnissen verschiedener Nutzergruppen ausreichend Rechnung zu tragen. Dr. Michaela Knoll

## Das »Irrenschloß« des Heinrich Hoffmann

Auf dem Gelände des heutigen Poelzig-Ensembles ließ 1864 der Psychiater und »Vater des Struwwelpeter« eine moderne »Anstalt für Irre und Epileptische« errichten.

Der Architekt Hans Poelzig errichtete in den Jahren 1928 bis 1931 die Verwaltungszentrale des I.G.-Farbenkonzerns in Frankfurt am Main am Rande des Grüneburgparks. Das war damals das größte Bürohaus in Europa und wurde 1945 Hauptquartier der amerikanischen Armee. 1995 räumten die Amerikaner dieses Gebäude, und die Frankfurter Universität richtet derzeit den großen Gebäudekomplex für ihre Zwecke ein. Dies sind bekannte Tatsachen. Weniger

bekannt hingegen ist, daß der Grund und Boden, auf dem das Poelzig-Ensemble steht, altes Universitätsgelände ist. Der Vorgängerbau war die von Heinrich Hoffmann, dem Frankfurter Arzt, Psychiater und Autor des Struwwelpeter, geplante und von dem Frankfurter Architekten Oskar Pichler in den Jahren 1859 bis 1864 errichtete »Anstalt für Irre und Epileptische«. Das alte »Kastenhospital« inmitten der Stadt, dort, wo heute das Parkhaus Börse steht, war zu klein und zu eng geworden, ohne Möglichkeiten einer baulichen Erweiterung. Es war keine zeitgemäße Anstalt mehr im Sinne der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufstrebenden Psychiatrie.

Als Psychiatrie-Reformer engagierte sich Heinrich Hoffmann mit Zeitungsartikeln, Geldsammelungen und Bürgerinitiativen gegen alle Vorurteile und angebliche Geldknappheit für einen Neubau vor den Toren der damaligen Stadt. »Man nennt unsere Stadt das reiche Frankfurt. Wir selbst wollen uns mit größerem Stolz das wohlthätige Frankfurt nennen und

demgemäß handeln!«, so schrieb Heinrich Hoffmann am 5. April 1857 im »Frankfurter Konversationsblatt« in einer Artikelserie »Die Humanität der Gegenwart in ihrer Sorge für die Geisteskranken«. Das Projekt nahm Gestalt an. Der letzte Anstoß kam von dem Frankfurter Wohltäter Ludwig Friedrich Wilhelm Freiherr von Wiesenhütten. 1858 stiftete er 100.000 Gulden unter der Bedingung, daß mit dem Bau innerhalb eines Jahres begonnen werde. So entstand ein großzügiger Neubau im neugotischen Stil. Der Volksmund nannte ihn das »Irrenschloß« auf dem »Affensteiner Feld« (nach einer Flurbezeichnung, die sich – volkstümlich verballhornt – von einem Ave-Maria-Stein herleitet).

1914 wurde die Universität Frankfurt gegründet. Die »Anstalt für Irre und Epileptische« wurde in »Städti-

sche und Universitätsklinik für Gemüts- und Nervenranke« umbenannt, und Heinrich Hoffmanns Nachfolger Emil Sioli wurde erster Ordinarius für Psychiatrie und Neurologie in Frankfurt. Diese Klinik war zusammen mit dem Städtischen Krankenhaus Sachsenhausen, den von der Senckenbergischen Stiftung übernommenen anatomischen und pathologischen Instituten, der Stiftung Carolinum sowie den Stiftungen, die mit den Namen von Ludwig Edinger, Theodor Stern, Friedrich König und Georg und Franziska Speyer verbunden sind, die bauliche und finanzielle Voraussetzung dafür, daß im Jahr 1914 ein bereits fast vollständiges Klinikum als Medizinische Fakultät in die neugegründete Universität Frankfurt integriert werden konnte.

Seit der Jahrhundertwende war die von Heinrich Hoffmann errichtete Anstalt total überfüllt und entsprach auch in baulicher Hinsicht nicht

mehr den Anforderungen an eine moderne Universitätspsychiatrie. Daher errichtete Siolis Nachfolger Karl Kleist zusammen mit dem Architekten und Frankfurter Stadtbaudirektor Martin Elsässer, der kurz zuvor in Frankfurt die Großmarkthalle gebaut hatte, in den Jahren 1929 bis 1930 eine neue psychiatrische Klinik im Bauhausstil in Niederrad am Rande des Universitätsklinikums. Es ist das heutige »Zentrum der Psychiatrie« in der Heinrich-Hoffmann-Straße. Das »Irrenschloß« auf dem »Affenstein«, die erste psychiatrische Universitätsklinik Frankfurts, wurde abgerissen und machte dem Poelzig-Ensemble Platz. Prof. Dr. Helmut Siefert



## Rolf Hochhuth zu Besuch »Bitte kritisieren Sie mich!«



Foto: Queckbörner

Wir haben alle gelesen, wie Foucault den Autor abschafft. Dennoch waren wir froh, kurz vor den Sommersemesterferien einen unter uns zu haben: Rolf Hochhuth besuchte am 15. Juli 1997 das Seminar von Prof. Dr. Leonhard M. Fiedler, »Politik und Literatur, Politik und Theater: Rolf Hochhuth«. Etwa 45 Studierende hatten sich ein Semester lang mit dem Werk des streitbaren und umstrittenen Autors beschäftigt. Die Idee zum Seminar entstand im Anschluß an die Poetik-Vorlesungen Hochhuths vom Sommersemester 1996. Hochhuth gehört zu den Autoren, die sich sehr verschieden lesen, je nachdem, ob man der Lektüre das foucaultsche Funktionsprinzip Autor oder ein Interesse am politisch und sozial engagierten Menschen zugrunde legt.

Rolf Hochhuth ist bekannt als Verfasser von Dramen mit politisch-brisanter Thematik. Was der wohlinformierten Mediengesellschaft nicht auffällt oder durch das Netz moralischer Ansprüche fällt, das fängt er auf, recherchiert sorgfältig nach und präsentiert seine Kritik in Stücken wie »Der Stellvertreter« (1963), »Soldaten« (1967), »Juristen« (1979) und »Wessis in Weimar« (1993).

Seine Dramen bestehen aus einer Mischung von essayistischen, Fakten reproduzierenden Regieanweisungen, die in die Nähe des Dokumentartheaters führen, und szenischer Aufarbeitung, die ihm in der feuilletonistischen und literaturwissenschaftlichen Diskussion oft den Vorwurf eintrug, zu lang, zu zäh und nur moralisierend zu sein.

Für die Inhalte mußte er sich einige der berühmtesten wüsten Beschimpfungen in der Geschichte der (bundes-)deutschen Literatur gefallen lassen. Er wurde von Ludwig Erhard als »Pinscher« beschimpft, von Franz-Josef Strauß unter die »Ratten und Schmeißfliegen« gezählt und bekam von Norbert Blüm »intellektuelles

Schmierestehen für Mörder« vorgeworfen.

»Bitte kritisieren Sie mich!«, ermutigte uns Hochhuth. Und wir kritisierten – hatten wir uns doch durch die seitenlangen Regieanweisungen durchbeißen müssen und dann heftig diskutiert, ob Figuren nicht bloß als Meinungsträger fungierten und wir Hochhuth lieber direkt als politischen Publizisten lesen würden, ob Wiederholungen Wirkungen verpuffen ließen, und ob Hochhuths Frauenbild nicht Empörung hervorgerufen müsse. Es wurde auch seine politische und soziale Intention beleuchtet.

Hochhuth erzählte im Seminar Geschichten wie die des Alan Turing, der in geheimer Tätigkeit während des Zweiten Weltkriegs die Funksprüche Hitler-Deutschlands abgehört und für die Briten entschlüsselt hatte. Er gilt als Vater des Computers, wurde aber nach dem Krieg wegen Homosexualität zur chemischen Kastration gezwungen und beging Selbstmord. Hochhuth: »Die Engländer haben sich schweinsch benommen gegen diesen Mann. Durch ihn haben sie die deutschen Funksprüche gelesen wie die »Times« – die Intelligenteren haben den Krieg gewonnen.«

Zur Form erklärte Hochhuth in Anlehnung an Schiller: »Jeder Stoff verlangt seine eigene Form.« Und auf die Kritikpunkte entgegnete er: »Es ist klar, daß in jeder Figur, die ich auf die Bühne stelle, viel von mir selbst einfließt. Und die Länge meiner Stücke erhöht ihre Lesbarkeit.« Um seine Stücke zu inszenieren, kürzt auch er. Hochhuth hat mehr Leser als Zuschauer, daher auch die Wiederholungen von mitabgedruckten Zeitungsausschnitten und essayistischen Erklärungen: Er will dem Vorwurf entgegen, seine Themen, die immerhin zum Sturz eines Ministerpräsidenten und der Abschaffung der Theaterzensur in England führten, erfunden zu haben. Claudia Knieß

### Nachruf

## Achaz von Thümen (1911–1998)

Am 30. September 1976 trat Achaz von Thümen in den Ruhestand. Über 15 Jahre war er zunächst Kurator, dann Kanzler der Johann Wolfgang Goethe-Universität.

Nach Abschluß der Juristischen Ausbildung, Kriegsdienst und Gefangenschaft begann Achaz von Thümen seine berufliche Laufbahn 1946 als Wirtschaftsprüfer, wurde dann stellvertretender Landrat in Baden-Württemberg, wechselte 1955 in das Finanzministerium in Wiesbaden über und war drei Jahre Verwaltungsdirektor an der Philipps-Universität in Marburg, bevor er am 1. Juli 1961 auf Vorschlag des Großen Rates an unsere Universität als Kurator (Geschäftsführer des Kuratoriums) wechselte.

In die Amtszeit Achaz von Thümens fielen gravierende Änderungen der Universitätslandschaft und wichtige Entscheidungen in der Universität, wie die Umsetzung des Hessischen Universitätsgesetzes (1970/1971) mit der Einführung der Gruppenuniversität, der Umwandlung der fünf Fakultäten in eine Vielzahl von Fachbereichen, die Veränderung der Personalstruktur und die Integration der Lehrerbildung in die Universität.

Das Erweiterungsgelände wurde der Niederurseler Hang, nicht das Rebstockgelände; die Trägerschaft

der Universität ging am 1. Januar 1967 von der Stadt auf das Land über; damit wurde der Stadtetat um jährlich 30 Millionen DM entlastet. Die Hoffnungen zielten auf die Finanzkraft des Landes, das der stark überlasteten und baulich vernachlässigten Universität neue Perspektiven aufweisen sollte.

Aber auch damals war das Geld knapp. Trotz des Bedarfs wurde die zweite Frankfurter Universität in Niederursel nicht gebaut. Es blieb bei einer Reihe von Einzelbauten, doch auch die Liste dieser Maßnahmen ist beachtlich: Die Bauten Ferdinand Kramers, wie zum Beispiel die Biologie, das Hörsaalgebäude, die Kernphysik, das Pharmazeutische Institut und das Fernheizwerk gehören hierher, ebenso wie der AFE-Turm und die Dantestraße 4 bis 6, sowie der erste Bauabschnitt der Chemischen Institute. Geplant wurde der zweite Bauabschnitt in Niederursel; mit dem Bau des Sozialzentrums wurde begonnen.

Mit der Verwaltung war Achaz von Thümen eng verbunden; für alle hatte er ein offenes Ohr, selbst wenn es um private Probleme ging. Den Studentenprotesten in der Zeit ab 1968 stand er nicht ohne Sympathie gegenüber, billigte aber deren Auswüchse nicht.

Schwer hat er daran getragen, daß er mit dem neuen Universitätsgesetz Funktionen und Amtsbezeichnung des Kurators verlor. Mit der Bezeichnung »Kurator« fand er seine Tätigkeit, unabhängig von den gesetzlichen Aufgaben, richtig beschrieben. Er war »Kurator« seiner Johann Wolfgang Goethe-Universität und lebte auch in diesem Selbstverständnis. Mit der Veränderung der Aufgaben, mit der sich die neue Amtsbezeichnung Kanzler verband, sah er seine Position, sein Verhältnis zur Universität entwertet.

Vielleicht war das auch der eigentliche Grund dafür, daß er sich 1975 der Wahl zum Präsidenten stellte, die er in der Stichwahl gegen Professor Dr. Hans-Jürgen Krupp verlor.

Einige seiner vor dem Konvent vorgetragenen Programmpunkte, so zu Studien- und Forschungsbedingungen, könnten heute kaum besser formuliert werden. Sie zeigen, wie eng er mit Lehre und Forschung verbunden war.

Achaz von Thümen ist am 18. Januar 1998 in Zürich im Alter von 86 Jahren verstorben.

Unsere Universität betrauert ihren letzten Kurator und ersten Kanzler und wird sein Andenken ehren.

Dr. Wolfgang Busch  
Kanzler

### Nachruf

## Wolfgang Preisler

Am 29. Oktober 1997 ist Prof. Dr. jur. Dr. phil. Wolfgang Preisler gestorben. Preisler war von 1954 bis 1970 Direktor des Instituts für die Geschichte des Völkerrechts am Fachbereich Rechtswissenschaft der Johann Wolfgang Goethe-Universität. Er hat zu den wenigen Rechtslehrern gehört, die noch die traditionelle venia legendi für Strafrecht und Völkerrecht besaßen – eine durch das überpositive Natur- und Vernunftrecht gestiftete Kombination, die gegenwärtig wieder hoch aktuell ist.

Preisler absolvierte nach dem Abitur eine Bankbetriebslehre. Es folgte ein kurzes, mit glänzendem Examen abgeschlossenes Jura-Studium, vorwiegend in München, wo er zu einem der bedeutendsten Strafrechtslehrer der Zeit, Ernst Beling, in Verbindung trat. Mit dessen Tod zerbrachen sich allerdings die Dissertationspläne; die Doktorarbeit schrieb er dann auf einem ihm eigentlich fremden Gebiet, dem Gesellschaftsrecht, in Frankfurt. Die NS-Zeit bereitete allem, was sich Preisler in Bezug auf die Universitätstätigkeit vorgestellt hatte, erst einmal ein Ende. Wissenschaftlich wandte er sich, inzwischen Landgerichtsrat, der Kunstgeschichte zu und promovierte 1943 mit der Arbeit »Der kunstakademische Gedanke des 15.–17. Jahrhunderts in Italien« zum Dr. phil. Erst nach dem Kriege, 1946, konnte er sich im Strafrecht und Völkerrecht habilitieren. 1948 wurde er außerordentlicher Professor und 1954 ordentlicher Professor – nach Ablehnung eines Rufes an die Universität des Saarlandes.

Sein eigenes Interesse konzentrierte sich bald auf die Antike mit dem Schwerpunkt vorklassische Antike.

Was er für die Beantwortung der Frage, ob es in diesen Epochen Völkerrecht gegeben haben könnte, herausgefunden hat, ist ohne Beispiel. Wenn es richtig ist, daß die moderne Völkerrechtstheorie und -praxis ganz und gar erfüllt ist von der großen Tradition, aus der sie hervorsticht, dann ist es vor allem Preisler zu verdanken, daß diese Linie weit genug zurückverfolgt werden kann. Die späteren Gesamtdarstellungen der Völkerrechtsgeschichte haben seine Position übernommen (nachzulesen in Karl-Heinz Ziegler »Völkerrechtsgeschichte«, Beck 1994).

Preisler hat zwar darauf bestanden, daß es die Arbeitsmöglichkeiten eines einzelnen Forschers übersteige, auch außerhalb Europas den geschichtlichen Spuren des Völkerrechts nachzugehen. Gleichwohl hat er schließlich die Monographie über »Frühe völkerrechtliche Ordnungen der außereuropäischen Welt« (1976) veröffentlicht. Die entscheidende Prämisse – niedergelegt in »Die Völkerrechtsgeschichte, ihre Aufgaben und ihre Methode« – ist, daß von Völkerrecht nur dort die Rede sein könne, wo die wechselseitige Überzeugung, man habe es mit rechtlich bindenden Sätzen zu tun, erkennbar sei. »Macht und Norm in der Völkerrechtsgeschichte« ist dann auch der Titel, den er für seine »Kleinen Schriften zur Entwicklung der internationalen Rechtsordnung und ihrer Grundlegung« (1978) gewählt hat. Die von den Schülern herausgegebene Festschrift zu seinem 80. Geburtstag erweitert und präzisiert diese Richtung: »Idee und Realität des Rechts in der Entwicklung internationaler Beziehungen« (1983).

Auch nachdem er die neunzig be-



Foto: privat

reits überschritten hatte, war Preisler erfüllt von der Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Arbeit; die Pläne richteten sich auf das »Zwischenstaatliche Recht des alten Orients in der Spätzeit (12.–550 v. Chr.)« und die »Drei Epochen der zwischenstaatlichen Schiedsgerichtsbarkeit im europäischen Völkerrecht« – jeweils auf der Grundlage von Vorträgen in der »Wissenschaftlichen Gesellschaft der Universität Frankfurt am Main«, die Preisler zu ihrem Mitglied gewählt hatte und deren Aufgaben er sich – zeitweise als Vorstandsmitglied – mit besonderer Intensität widmete. Zur Publikation dieser Arbeiten ist es nicht mehr gekommen, aber eine dahingehende Erwartung hat es immer gegeben, und sie war nicht unbegründet.

Am 20. Februar 1998 wäre Preisler 95 Jahre alt geworden; wie gerne hätten wir diesen Tag mit ihm gefeiert. Prof. Dr. Klaus Lüderssen

## Schnittstelle zwischen Universität und Industrie geschaffen

Im Wintersemester 1997/98 fand am Fachbereich Informatik die Vortragsreihe »Datenbanken in der Praxis« statt. Diese Veranstaltung, die von der Professur Datenbanken und Informationssysteme (Prof. Dr. Roberto Zicari) und der SerCon GmbH veranstaltet wurde, zielte darauf ab, einen Beitrag zur Überbrückung der Kluft zwischen Universität und Industrie zu leisten. Insbesondere sollten die industrielle Realität vor dem Hintergrund einer eher theoretischen Lehre beleuchtet sowie die in der Praxis auftretenden Probleme und Schwierigkeiten aufgezeigt werden.

Der Schwerpunkt der Veranstaltungsreihe lag im praktischen Einsatz von Datenbanken im Bankenbereich, zu dem sich namhafte Referenten aus der Frankfurter Finanzwelt bereit erklärten: Hanns-Michael Hepp (Leiter des Geschäftsfeldstabes

Sicherheitssysteme, Gesellschaft für Zahlungssysteme), Dr. Johannes Grabmeier (Leiter Banking Data Warehouse Competence Center, IBM Deutschland GmbH), Oliver Altmann (Leiter Informationssysteme, Dresdner Bank AG), Dr. Klaus Frick (Leiter Zentraler Servicebereich, Commerzbank AG) und Axel Reinke (Leiter Datenbanken und Benutzersysteme, Deutsche Bundesbank).

Insgesamt war die Veranstaltung ein voller Erfolg, nicht nur wegen des enormen Zuhörerinteresses, sondern auch aufgrund der Möglichkeiten zur persönlichen Kontaktaufnahme der meist studentischen Zuhörer zu den Vortragenden: so konnten neben Diplom- und Studienarbeiten auch Jobs vermittelt werden, sowie eine engere Zusammenarbeit eines Unternehmens mit einer Arbeitsgemeinschaft des Fachbereichs initiiert werden. Christoph Schommer

Anzeige

Das Ozon-Problem:  
Am Boden zuviel, in der Stratosphäre zuwenig.  
Was ist zu tun?

Informationen von: Greenpeace e.V., 20450 Hamburg

GREENPEACE

## Im Ruhestand Heinz Merk

Heinz Merk ist nach 23jähriger Tätigkeit als Klimafacharbeiter an der Goethe-Universität in den Ruhestand gegangen. Über sein unmittelbares Arbeitsumfeld in den Hauswerkstätten hinaus war er vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bekannt durch seine langjährige Mitarbeit in der Personalvertretung, sowohl in Frankfurt, wo er als stellvertretender Vorsitzender des Personalrates amtierte, als auch im Hauptpersonalrat beim Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst in Wiesbaden.

In diese Gremien wurde er als Vertreter der personalrechtlichen Gruppe der Arbeiter gewählt. Aber schon bald schätzten ihn auch die Beschäftigten anderer Gruppen als Ansprechpartner für ihre Sorgen und Nöte, um deren Lösung er sich unermüdet bemühte. Ein besonderes Anliegen war ihm die Hilfe für Kolleginnen und Kollegen, die ihre Abhängigkeit vom Alkohol überwinden wollten. Ohne Rücksicht auf Feierabend oder Wochenende war er für sie immer erreichbar und hat sie mit Rat und Tat unterstützt. Seiner Initiative ist es zu verdanken, daß es seit einiger Zeit eine nebenamtlich an der



Foto: Ancker

Goethe-Universität tätige Beraterin gibt, die auch nach seinem Ausscheiden helfen wird. Ein anderes Ergebnis seines Einsatzes ist die Einrichtung neuer Arbeitsräume für einen Teil der Hauswerkstätten, die jahrelang unter menschenunwürdigen Zuständen ohne Tageslicht im Keller des Sozialzentrums untergebracht waren und nun in der Georg-Voigt-Straße helle und freundliche Arbeitsplätze haben.

Ulrich Stenger  
Vorsitzender des Personalrats

## Neu berufen Peter Kloeden



Prof. Dr. Peter Kloeden wechselte im September 1997 vom Weierstraß Institut für Angewandte Analysis und Stochastik in Berlin, an dem er stellvertretender Leiter der Forschungsgruppe für Stochastische Algorithmen war, zum Fachbereich Mathematik der Goethe-Universität. Vor seiner Tätigkeit in Berlin war er Professor für Mathematik an der Deakin University in Geelong, Australien und Direktor des dortigen Centre for Applied Dynamical Systems and Environmental Modelling. Prof. Kloeden ist 1949 in Melbourne geboren und schloss das Studium der Mathematik an der Macquarie University in Sydney 1972 mit dem Bachelor of Fine Arts with First Class Honors ab. Er erhielt seinen Doctor of Philosophy (PhD) in Mathematik 1975 an der University of Queensland, die ihm 1995 auch den Grad des Doctor of Science (D.Sc.) verlieh. Bis 1983 war Prof. Kloeden Dozent an verschiedenen australischen Universitäten, danach wurde er Associate Professor für Mathematik an der Murdoch University in Perth, Western Australia. Von 1993 bis 1996 war er Mitglied des Australian Research Council's Mathematical and

Physical Sciences Panel, einer der DFG vergleichbaren Organisation.

Wie im australischen Hochschulsystem üblich, hat Prof. Kloeden Lehrerschaft in einem breiten Fächerspektrum aus der angewandten, reinen und numerischen Mathematik sowie der Stochastik sammeln können. Seine Forschungsinteressen liegen im Bereich der Differentialgleichungen und der Dynamischen Systeme, speziell beschäftigt er sich dabei mit der Wirkung von Störungen auf Dynamische Systeme und mit der Verlässlichkeit von Computersimulationen komplizierten dynamischen Verhaltens. In Frankfurt wird sein Hauptforschungsinteresse in den nächsten Jahren auf der Entwicklung geeigneter dynamischer Konzepte zur Untersuchung der zeitlichen und räumlichen Diskretisierung von deterministischen und zufälligen nichtautonomen Dynamischen Systemen liegen. Er wird Hauptstudiumsvorlesungen und Seminare zu diesen und verwandten Themen sowie Einführungsvorlesungen in die Numerische Mathematik und die Theorie der Dynamischen Systeme halten. In diesem Bereich wird er insbesondere Software für Numerische und Symbolische Berechnungen und Visualisierung in Vorlesungen und Praktika einsetzen und damit die Arbeit von Prof. Dr. Friedrich Stummel, seinem Vorgänger, und dessen Mitarbeitern fortsetzen. Prof. Kloeden arbeitet eng mit vielen Spezialisten aus dem Bereich der Anwendung Dynamischer Systeme zusammen, zum Beispiel aus der Meteorologie, dem Umweltbereich und der Finanzmathematik. Zur Zeit ist er Mitarbeiter in einem Projekt der Umweltschutzbehörde von Sydney zur Verwendung von fraktioneller Brown'scher Bewegung in Modellen zur Vorhersage der Luftverschmutzung. Er hofft, auch in Frankfurt ähnliche und weitergehende Forschungsverbindungen aufbauen zu können. (UR)

## Dienstjubiläen

**Joaquim Rodrigues Fanha**  
Dezernat IV, Hausverwaltung,  
25 Jahre

**Wilhelm Heuwieser**  
Hochschulrechenzentrum,  
25 Jahre

**Iris Kowalski**  
Fachbereich Philosophie und  
Geschichtswissenschaften,  
Historisches Seminar, 25 Jahre

**Stefanie Tyszak**  
Fachbereich Neuere Philologien,  
Institut für Deutsche Sprache und  
Literatur II, 25 Jahre

**Elke Wolf**  
Fachbereich Neuere Philologien,  
Institut für Deutsche Sprache und  
Literatur I, 25 Jahre

## Neu berufen Christa Buschendorf

Neu berufen und doch schon fast alteingesessen: Prof. Dr. Christa Buschendorf hat zum 1. Oktober den Ruf auf die C4-Professur für Amerikanistik (Literatur-, Kultur- und Ideengeschichte) angenommen. Sie tritt die Nachfolge von Prof. Dr. Martin Christadler an, den sie bereits seit dem Wintersemester 1996/97 vertritt.

Christa Buschendorf hat sich seit Mitte der siebziger Jahre gemeinsam mit dem Germanisten Bernhard Buschendorf um die Reintegration der 1933 exilierten kulturwissenschaftlich ausgerichteten Warburg-Schule verdient gemacht, deren Hauptwerke sie zum Teil übersetzte. Der Beschäftigung mit der nach ihrem Gründer Aby Warburg benannten Schule verdankt sie die methodische und thematische Orientierung ihrer Forschungen.

Methodisch läßt sich Christa Buschendorf von der Maxime leiten, daß Literatur angemessen nur in ihrer Wechselwirkung mit anderen Kulturphänomenen (seien sie philosophischer, religiöser, bildkünstlerischer oder historischer Art) begriffen werden kann. Thematisch ist sie dem Warburgianischen Forschungsprogramm zum Nachleben der Antike verpflichtet.

Christa Buschendorf verfaßt gerade den Beitrag über die Antike-Rezeption in Nordamerika für den Neuen Pauly. Ferner arbeitet sie an einem

Buch über Anverwandlungen antiker Mythologie in der amerikanischen Literatur. In der Tradition der Aby-Warburg-Schule steht auch das von ihr konzipierte Forschungsprogramm zur politischen Ikonographie der Vereinigten Staaten.

Christa Buschendorf studierte Anglistik/Amerikanistik und Germanistik und promovierte 1988 über die Perspektivtechnik bei William Faulkner, Carson McCullers und Flannery O'Connor. Sie war Wissenschaftliche Assistentin bei dem Amerikanisten Professor Herwig Friedl an der Universität Düsseldorf, wo sie auch an der Einrichtung des Diplomstudiengangs Literarisches Übersetzen mitwirkte.

1990/91 war sie als Stipendiatin des ACLS (American Council of Learned Societies) Gastwissenschaftlerin der Harvard Universität. Ihre Habilitationsschrift widmete sie der Rezeption Schopenhauers in den Vereinigten Staaten. Sie nahm Vertretungsprofessuren in Bielefeld und Jena wahr, bevor sie an die Goethe-Universität kam.

Christa Buschendorf ist auch hochschulpolitisch engagiert und gehört seit diesem Semester dem Vorstand der Universitas an. Sie setzt sich ferner für die Integration osteuropäischer Amerikanisten ein: Im Rahmen eines Co-Teaching-Programms soll Lehrenden und Studierenden



Foto: privat

aus jeweils einem osteuropäischen Amerika-Institut und der Frankfurter Amerikanistik Gelegenheit zum Austausch gegeben werden.

Ferner sollen Konferenzen durchgeführt werden, die jungen Amerikanistinnen und Amerikanisten aus Deutschland und Osteuropa die Chance bieten, ihre Forschungsprojekte unter der Leitung eines namhaften amerikanischen Forschers zu diskutieren. Die erste dieser von der Goethe-Universität und dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst geförderten Konferenzen wird unter Mitwirkung von Prof. Dr. Daniel Aaron im Oktober 1998 stattfinden. (ne)

## Neu berufen Jürgen Erfurt

Prof. Dr. Jürgen Erfurt erhielt im September letzten Jahres den Ruf auf die Professur für romanische Sprachen und Literaturen am Fachbereich Neuere Philologien der Goethe-Universität. Nach dem Studium der Romanistik und Sprachwissenschaften in Leipzig und einem Forschungsstudium auf dem Gebiet der Rumänistik in Leipzig und Bukarest, wurde Erfurt mit einer Arbeit zum Rumänischen 1981 promoviert. Die Habilitation folgte 1986 mit einer Arbeit zur Diskursanalyse im Französischen.

Im Jahr 1987 begann Erfurts Tätigkeit als ordentlicher Dozent für Französische Sprachwissenschaft in Leipzig, in deren Rahmen er die Ausbildung von Übersetzern und Dolmetschern leitete. Von 1991 bis 1996 war Erfurt Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung, 1993 erhielt er den John G. Diefenbaker-Forschungspreis des Canada Council. Seit 1990 ist er Redaktionsmitglied der Zeitschrift »Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie« (OBST) und seit 1993 als Herausgeber der Zeit-

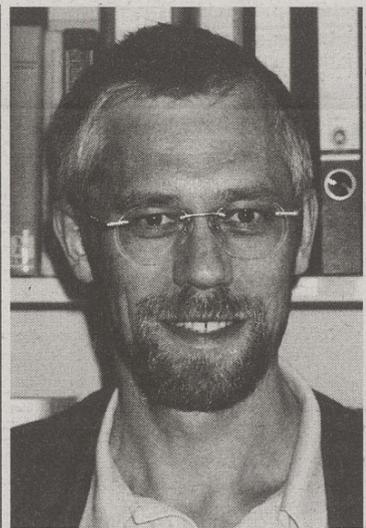


Foto: privat

Erfurt stehen Studien zur Soziolinguistik, Sprachgeschichte und Sprachpolitik in den romanischen Kulturen, Textlinguistik und Diskursanalyse, Mündlichkeit und Schriftlichkeit in der Romania sowie Studien zur Frankophonie.

Besonderes Augenmerk gilt seit seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit an der University of Toronto (1993-94) der soziolinguistischen, anthropologischen und varietätenlinguistischen Beschreibung des Französischen in Nordamerika wie auch des Moldauischen und Rumänischen in Ost- und Südosteuropa. Dafür wurde in mehreren interdisziplinären Projekten und in Formen der internationalen Kooperation ein anspruchsvoller Rahmen auch für die Nachwuchsförderung geschaffen.

Mit einer Gruppe von Studierenden arbeitet Jürgen Erfurt seit seiner Tätigkeit an der Goethe-Universität an einem Projekt zur Rekonstruktion der Fachgeschichte der Romanistik in Frankfurt der Jahre 1928 bis 1958 (Amtszeit von Prof. Dr. Erhard Lommatzsch). (oy)

## Neu berufen Heinrich Konrad Thiemeyer

Prof. Dr. Heinrich Konrad Thiemeyer, der zu Beginn des Wintersemesters die Vertretung der C3-Professur für Bodenkunde im Institut für Physische Geographie am Fachbereich Geowissenschaften übernahm, ist im Dezember zum Professor an der Goethe-Universität ernannt worden.

Nach dem Studium der Geographie in Frankfurt und einer Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Physische Geographie promovierte Thiemeyer 1988 mit dem Thema »Bodenerosion und holozäne Dellenentwicklung in hessischen Lößgebieten«. Es folgten mehrere Lehraufträge an der Goethe-Universität und der Johannes Gutenberg Universität Mainz und die Tätigkeit als Laborleiter am Institut für Geographie der Friedrich-Schiller-Universität Jena, bis Thiemeyer in Jena 1996 habilitiert wurde. Thema der Habilitation sind »Untersuchungen zur spätpleistozänen und holo-

zänen Landschaftsentwicklung im südwestlichen Tschadbecken«.

Im Rahmen seiner Lehrtätigkeit möchte Thiemeyer Studierende der Bodenkunde dazu befähigen, Böden in der Landschaft zu erkennen, zu beschreiben, zu untersuchen und mit Hilfe theoretischer Kenntnisse bodenkundliche Themen zu bearbeiten. Sowohl Grundlagen als auch angewandte Aspekte sollen vermittelt werden. Eine fundierte Geländeausbildung soll insbesondere durch Exkursionen zu aktuellen Fragen ermöglicht werden.

Thiemeyers Forschungsinteressen erstrecken sich auf mehrere Teilbereiche der Bodenkunde. Sowohl aktuelle Bodenbildungsprozesse, wie etwa die Bodenentwicklung in ehemaligen landwirtschaftlich genutzten Gebieten, die Auswirkungen langfristiger Klimaveränderungen, Bodenschutz als auch – im Rahmen des Sonderforschungsbereiches 268 (Westafrikanische Savanne) – For-



Foto: Schläger

schaften zu Stabilität und Fruchtbarkeit von Dünenböden gehören zu Thiemeyers Vorhaben. Im Rahmen eines interdisziplinären Ansatzes werden Fragen der Landschaftsentwicklung und Besiedlung des Tschadbeckens thematisiert. (oy)

## Josef Buchmann Doktoranden- stipendien

Claudia Becker, die mit ihrer Arbeit »Magda Spiegel – Biographie einer Sängerin (1887–1944)« am Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften der Goethe-Universität promoviert, ist neue Stipendiatin der Josef Buchmann Stiftung. Das von Prof. Dr. Dieter Reben-tisch betreute Projekt ist damit das zwanzigste an der Goethe-Universität, welches seit dem Bestehen der Stiftung 1982 gefördert wird. Der Josef Buchmann-Doktorandenstipendienfonds vergibt Stipendien an ausgewählte Doktoranden der Universität Tel Aviv und der Goethe-Universität mit dem Ziel, die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Universitäten zu fördern und Studienaufenthalte in Israel zu ermöglichen. Damit soll nicht zuletzt die Versöhnung zwischen Israelis und Deutschen gefördert und zur Überwindung des Antisemitismus in der Bundesrepublik beigetragen werden. Der Stiftungsrat bewilligte außerdem die Verlängerung der Stipendien von Gabriele Freitag, Marcus Bleicher und Sven Stoff. Freitag arbeitet über »Jüdische Migration in die sowjetischen Großstädte zwischen den Weltkriegen am Beispiel Moskau« (betreut von Prof. Dr. Marie-Luise Recker, Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften und Prof. Dr. Dietrich Beyrau, Universität Tübingen). Marcus Bleichers Projekt »Entwicklung eines chiralen Transportmodells« und Sven Stoff's Arbeit »Vielteilchen Korrelationen in Hochenergiestößen« werden von Prof. Dr. Horst Stöcker, Fachbereich Physik, betreut. (oy)

## Lehrauftrag für Soziale Gerontologie

Die Universität des 3. Lebensalters an der Goethe-Universität schreibt im Sommersemester eine Stiftungsdozentur für Soziale Gerontologie aus. Zielsetzung ist, die Soziale Gerontologie zu fördern und zu ihrer weiteren Profilierung beizutragen, indem die verschiedenen Sektoren des interdisziplinären Faches in ihrem Zusammenhang verdeutlicht und Forschungsergebnisse zur Diskussion gestellt werden. Außerdem sollen junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Möglichkeit erhalten, ihre Arbeiten zu Fragen des Alters und Alterns in unserer Gesellschaft vorzustellen.

Im Rahmen eines Zyklus von fünf Vorträgen an der Goethe-Universität am 8., 15. und 22. Juni und am 6. Juli jeweils von 14 bis 17 Uhr sollen neuere Ergebnisse aus dem Bereich gerontologischer Forschung und Wissenschaft, möglichst mit Perspektive auf ihre gesellschaftliche Relevanz, dargelegt werden. Dafür ist ein einstündiger Vortrag mit einem anschließenden zweistündigen Kolloquium vorgesehen.

Die Dozentur ist mit einem Honorar von 5.000 Mark und einer Reisekostenpauschale ausgestattet. Voraussetzung für eine Bewerbung ist eine Promotion zu einem gerontologischen Thema und/oder eine wissenschaftliche Tätigkeit in diesem Bereich. Ein kurzer Lebenslauf mit Beschreibung der Tätigkeiten und Arbeiten im gerontologischen Bereich, die Promotionsurkunde in Kopie, eine Publikationsliste und das geplante Vortragsthema mit kurzer Beschreibung der einzelnen Vorträge sollten als Bewerbungsunterlagen bis zum 28. Februar bei der Universität des 3. Lebensalters an der Goethe-Universität, Robert-Mayer-Straße 5, 60054 Frankfurt, Tel. 069/798-23084, eingereicht werden. (oy)

### Preise und Stipendien

#### Umweltschutzpreis 1998

Das Zentrum für Umweltforschung der Goethe-Universität (ZUF) schreibt nun schon im 26. Jahr den von der Firma Procter & Gamble gestifteten und von der Vereinigung der Freunde und Förderer der Goethe-Universität verwalteten Umweltschutzpreis aus. Die beste, im Jahresablauf an der Goethe-Universität auf dem Gebiet der Umweltforschung entstandene wissenschaftliche Arbeit wird mit 5.000 Mark prämiert. Bewerbungen können sich alle Universitätsangehörigen, die seit dem 1. April 1997 entsprechende wissenschaftliche Arbeiten angefertigt haben. Zur Bewerbung sind zwei Exemplare der Arbeit und ein Begleitschreiben, in dem die Umweltrelevanz der Arbeit aus der Sicht der Autorin/des Autors auf einer Seite dargestellt wird, einzureichen. Entsprechende Unterlagen nimmt das Zentrum für Umweltforschung (ZUF), Georg-Voigt-Straße 14, 60325 Frankfurt, Telefon 069/798-22341 bis zum 1. April entgegen. (oy)

#### Ernst A. Teves Gedächtnisstipendien

Studierende aller Fachbereiche außer Medizin und Zahnmedizin, die sich in ihrer Abschlussarbeit beziehungsweise Dissertation einem auf Frankreich bezogenen Thema widmen, können sich bei der Vereinigung von Freunden und Förderern der Goethe-Universität um ein von den Erben des Industriellen und Mäzens Ernst A. Teves gestiftetes Stipendium bewerben. Die Förderungsdauer der mit 1.000 Mark für Studierende und 1.200 Mark für Graduierte dotierten Stipendien beträgt, abhängig vom Studien- beziehungsweise Forschungsvorhaben 6 bis 10 Monate.

Eine ausführliche Begründung des Forschungsvorhabens, ein tabellarischer Lebenslauf, ein Fachgutach-

ten einer Hochschullehrerin oder eines Hochschullehrers, der Nachweis guter Französischkenntnisse und eine zusammenfassende Darstellung universitärer Leitungsnachweise sollten als Bewerbungsunterlagen bis zum 31. März bei der Akademischen Auslandsstelle, Bockenheimer Landstr. 133, 60054 Frankfurt, Telefon 069/798-22307, eingereicht werden. (oy)

#### Alfred Krupp-Förderpreis

Die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung vergibt 1998 zum 16. Mal den Alfred Krupp-Förderpreis für junge Hochschullehrer in Höhe von 850.000 Mark. Die Förderung richtet sich an Natur- und Ingenieurwissenschaftler, deren Befähigung zur Forschung und Lehre durch die Berufung auf eine C3-Professur an einer wissenschaftlichen Hochschule in der Bundesrepublik bestätigt worden ist. Sie sollten nicht älter als 38 Jahre sein. Kandidaten können von Einzelpersonen, von wissenschaftlichen Hochschulen und von Forschungsinstitutionen in der Bundesrepublik Deutschland vorgeschlagen werden. Selbstbewerbungen sind ausgeschlossen. Vorschläge, die ein Curriculum vitae mit Auskunft über den wissenschaftlichen Werdegang, bisher ausgeübte berufliche Tätigkeiten, eine Publikationsliste und Referenzen enthalten, können bis zum 16. März bei der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, Postfach 230245, 45070 Essen, Telefon 0201/188-4820, eingereicht werden. (oy)

#### 50 Jahre Grundgesetz

Zum 50jährigen Jubiläum des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland 1999 hat das Bundesministerium des Innern einen Studierendenwettbewerb mit Preisgeldern zu 5.000, 3.000 und 2.000 Mark ausgeschrieben. Interessierte sind aufgefordert, zum Thema »Deutsche

Staatlichkeit im Zeitalter der Globalisierung« eine schriftliche Ausarbeitung abzuliefern, die wissenschaftlichen Ansprüchen genügt. Den Arbeiten, die bis zum 31. Oktober beim Bundesministerium des Innern, Arbeitsgruppe VII, Graurheindorfer Straße 198, 53117 Bonn eingereicht werden sollen, sind eine Kurzfassung auf maximal einer Seite sowie die zentralen Thesen voranzustellen. Die Verfasserinnen und Verfasser der 40 besten Arbeiten werden zum »Verfassungskongress der Jugend« im September 1999 nach Berlin eingeladen, wo ihnen die Preisgelder überreicht werden. Die zehn besten Arbeiten werden in der Festschrift »50 Jahre Grundgesetz/50 Jahre Bundesrepublik Deutschland« publiziert. (oy)

#### Werner Pünder-Preis

Die Vereinigung von Freunden und Förderern der Goethe-Universität vergibt den von der Anwaltssozietät Pünder, Volhard, Weber & Axster gestifteten Werner Pünder-Preis. Der mit 10.000 Mark dotierte Preis soll das Andenken an Rechtsanwalt Dr. Werner Pünder, einem entschiedenen Gegner des Nationalsozialismus, wahren. Der Preis wird an die beste an der Goethe-Universität zwischen Wintersemester 1996/97 und Wintersemester 1997/98 entstandene wissenschaftliche Arbeit aus dem Themenkreis »Freiheit und Totalitarismus« vergeben. Sie sollte veröffentlicht sein oder als bewertete Prüfungsarbeit, insbesondere Dissertation oder Habilitation, vorliegen. Bewerbungen mit Bewerbungsschreiben, einem Exemplar der Arbeit, Gutachten zur Arbeit und Curriculum vitae können bis 16. März beim Präsidenten der Goethe-Universität, Senckenberganlage 31, 60054 Frankfurt, eingereicht werden. Auskünfte erteilt Stefan Thomas, Telefon 069/798-22051, E-Mail s.thomas@ltg.uni-frankfurt.de. (oy)

### Auslandsstipendien

#### Erasmus/Socrates für Neuere Philologien/ Kunstwissenschaften

Zum kommenden Wintersemester bestehen für Studierende der Romanistik, Germanistik, TFM und Kunstgeschichte Studienmöglichkeiten in Frankreich, Italien, Spanien und der Schweiz. Über weitere Details informiert die Akademische Auslandsstelle, Sozialzentrum, Bockenheimer Landstr. 133, 60054 Frankfurt, 5. Stock, Zimmer 523 oder 524, Telefon: 069/798-22307 oder 069/798-28402. Bewerbungsschluss ist der 25. März 1998.

#### Erasmus/Socrates-Stipendien für Gesellschaftswissenschaften

Der Fachbereich Gesellschaftswissenschaften bietet Studierenden der Soziologie, Politologie und Pädagogik, bevorzugt mit Wahlpflichtfach oder Nebenfach Erwachsenenbildung, Erasmus-Stipendien für drei bis zwölf Monate an Partneruniversitäten in Dänemark, Frankreich, Griechenland, Italien, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Schweiz und Spanien an. Programm- und Koordinatorin ist Prof. Dr. Ursula Apitsch. Interessenten können sich bei der Erasmuskoordinatorin Ingrid Bruch, AFe-Turm, Robert-Mayer-Str. 5, Zimmer 2131, Tel. 069/798-22545 mittwochs zwischen 12 und 13 Uhr informieren.

#### DAAD-Romanistenprogramme

Diese Semesterstipendien (Oktober 1998 – März 1999) richten sich an Studierende der Romanistik im derzeit dritten bis fünften Fachsemester und dienen der sprachlichen und fachlichen Fortbildung an ausgewählten Universitäten in Frankreich (Paris, Clermont-Ferrand, Lille, Lyon, Nantes, Poitiers, Rennes, Toulouse), Italien (Pavia) und Spanien (Barcelona, Madrid). Interessierte Studierende erhalten in der Akademischen Auslandsstelle, Sozialzentrum, Bockenheimer Landstr. 133, 60054 Frank-

furt, 5. Stock, Zimmer 523/524, Telefon: 069/798-22307 oder 069/798-28402, die Bewerbungsunterlagen. Bewerbungsschluss ist der 25. März 1998.

#### Medizin in Lyon

Für das Studienjahr 1998/99 besteht wieder für bis zu fünf Studierende der Medizin die Möglichkeit, ihr Studium durch ein Studienjahr an der Université Claude Bernard Lyon zu ergänzen. Bewerbungsschluss bei der Akademischen Auslandsstelle, Sozialzentrum, Bockenheimer Landstr. 133, 60054 Frankfurt, 5. Stock, Zimmer 523 oder 524, Telefon: 069/798-22307 oder 069/798-28402, ist der 25. März 1998.

#### Semester-/Kurzstipendien Polen

Die GFPS e.V., eine als gemeinnützig anerkannte Stipendienorganisation zur Förderung des deutsch-polnischen Austauschs, bietet Studierenden und Doktoranden aller Fachrichtungen Förderungsmöglichkeiten für Semesteraufenthalte sowie Kurzstipendien zur Materialsammlung an polnischen Hochschulen. Informationen sowie die Bewerbungsunterlagen für die Semesterstipendien können jederzeit schriftlich mit Rückporto von 3 Mark bei der GFPS e.V., Postfach 410353, 12113 Berlin, angefordert werden.

#### Afrikanische Sprachen

Für die voraussichtlich von Mitte August bis Mitte Oktober 1998 stattfindenden Sprachkurse »Hausa in Nigeria« und »Bambara in Mali« stellt der DAAD Teilstipendien zur Verfügung.

Interessierte erhalten weitere Informationen sowie die Bewerbungsunterlagen in der Akademischen Auslandsstelle, Sozialzentrum, in der Bockenheimer Landstr. 133, 60054 Frankfurt, 5. Stock, Zimmer 523 oder 524, Telefon 069/798-22307 oder 069/798-28402, oder direkt beim DAAD, Referat 316, Kennedyallee

50, 53175 Bonn, Telefon 0228/882336. Bewerbungsschluss beim DAAD ist der 23. März 1998.

#### Jura

Zur Teilnahme an von Hochschulen oder von wissenschaftlichen Institutionen im europäischen Ausland veranstalteten anerkannten internationalen Fachkursen vergibt der DAAD Teilstipendien. Unter anderem können sich Studierende der Rechtswissenschaften im Hauptstudium für den in London an der London School of Economics and Political Science (LSE), Introduction to English Law, und Den Haag, Hague Academy of International Law, im Juli 1998 stattfindenden dreiwöchigen Fachkursen um ein Teilstipendium bewerben. Nähere Einzelheiten sowie die Bewerbungsunterlagen können direkt beim DAAD, Referat 316, Kennedyallee 50, 53175 Bonn, angefordert werden. Bewerbungsschluss beim DAAD ist der 1. März.

## Stipendienführer des DAAD

Über weitere Stipendienprogramme des DAAD und Zuschüsse für Informationsaufenthalte, Studienreisen und Studienpraktika deutscher Gruppen von Studierenden im Ausland und für Studentenpartnerschaften (Aufenthalt ausländischer Studiengruppen in der Bundesrepublik) informiert der Stipendienführer des DAAD, der eine Gesamtübersicht der Auslandsstipendienprogramme des DAAD und anderer Institutionen bietet. Über das Erasmus-Programm liegt eine zusätzliche Broschüre bereit. Beide sind kostenlos bei der Akademischen Auslandsstelle, Sozialzentrum, Bockenheimer Landstr. 133, 60054 Frankfurt, 5. Stock, Zimmer 523 oder 524, Telefon 069/798-22307 oder 069/798-28402, erhältlich. (oy)

### Hochschule und Wissenschaft im Rundfunk

**montags**  
20.05 bis 20.30 Uhr, hr2  
**Wissenschaftsjournal**  
Themenübersicht über Fernsehtext im hessen fernsehen

**dienstags**  
20.05 bis 20.30 Uhr, hr2  
**Medien-, Theater-, Filmjournal**

**mittwochs**  
17.05 bis 18.05 Uhr, hr2  
**Forum Leib und Seele**  
18.2. Wechseljahre. Umbruchzeit für Frauen – und auch für Männer  
25.2. Vergeben und Vergessen? Vom Umgang mit Schuld

**donnerstags**  
17.05 bis 18.05 Uhr, hr2  
**Bildungsforum**  
19.2. Elternabend: Wenn Erziehungsvorstellungen aufeinanderprallen.  
26.2. Angst erleben, Angst überwinden. Ein notwendiger Prozeß in der Kindheit?

**freitags**  
17.05 bis 18.05 Uhr, hr2  
**Umweltforum**  
14.00 bis 16.00 Uhr, Radio X  
Uni-versal

**samstags**  
17.05 bis 18.05 Uhr, hr2  
**Forum Medien und Kommunikation**

**sonntags**  
15.05 bis 16.05 Uhr, hrXXL  
**Campus (ehemals: CampusRadio, hr2)**  
(Weitere Informationen über Campus: <http://www.rz.uni-frankfurt.de/stud/projekte/campus-radio/>)

17.05 bis 18.30 Uhr, alle 6 Wochen, hr2  
**Wissenschaft im Kreuzverhör**

20.05 bis 21.00 Uhr, hr2  
**Abendstudio**

**montags bis samstags, 11.10 bis 12.00 Uhr, DeutschlandRadio**

**Natur und Wissenschaft**  
Fr., 20.2. »Umweltmarkt Osteuropa«. Von der »Utech Berlin '98«  
Sa., 21.2. »Nichts als Wahrheit«. Was können Lügendetektoren  
Di., 24.2. »Der 15 km/h-Crash«. Intelligente Airbagsysteme  
Fr., 27.2. »Ei dei dei«.  
Wie sag ich's meinem Kind  
Sa., 28.2. »Tierische Spiele«. Zoologische Verhaltensforschung

**täglich, 16.35 bis 17.00 Uhr, Deutschlandfunk**  
**Forschung aktuell**  
Aus Naturwissenschaft und Technik

**Hörfunkfrequenzen**  
Hessischer Rundfunk, 2. Programm: 96,7 MHz  
Hessischer Rundfunk, XXL: 90,4 MHz  
Deutschlandfunk: 97,6 MHz  
Deutschlandradio: 90,7 MHz  
Radio X: 97,1 MHz

### Hochschule und Wissenschaft im Fernsehen

**hessen fernsehen**  
Aus Wissenschaft und Forschung / Universum / Gesundheit und Ernährung

**Do., 19.2. 19.00 bis 19.30 Uhr:**  
Service: Gesundheit und Ernährung.  
Lachen als Medizin

**So., 1.3. 21.30 bis 22.15:**  
Forschung – Einfach Spitze.  
Die Max-Planck-Gesellschaft wird 50

**So., 8.3. 21.15 bis 22.00 Uhr:**  
Immun mit System.  
Die körpereigene Abwehr stärken!

**Di., 10.3. 23.00 bis 23.45 Uhr:**  
Botschafterin der Meere:  
Elisabeth Mann-Borgese

**So., 22.3. 21.15 bis 22.00 Uhr**  
Die Freiheit von Forschung und Leere.  
Betrug in der Wissenschaft

**Di., 24.3. 23.00 bis 23.45 Uhr**  
Die Macht der Gefühle. Emotionale Intelligenz und natürliche Autorität

**So., 29.3. 21.15 bis 22.00 Uhr**  
Tempelruinen der Maya.  
Spurensuche im Dschungel von Guatemala

# Kalender

## 18.2. '98 Mittwoch

Reihe  
»The Feminist Wednesday Lecture«  
**Emerging from the Shadows:  
Women of the Frankfurt School**  
Staci von Boeckmann, Oklahoma  
12 Uhr c.t., Kettenhofweg 135,  
Seminarraum im Keller  
(Veranstalter: Institut für England-  
und Amerikastudien Zentrum  
zur Erforschung der Frühen Neuzeit)

**Kokain und Crack – Erscheinungsformen  
der Kokainabhängigkeit und therapeutische  
Identifikationen**

Dipl. Psych. W. Goetz, Berlin  
17.15 Uhr, Hörsaal des Zentrums  
der Psychiatrie,  
Heinrich-Hoffmann-Straße 10  
(Veranstalter: Zentrum der Psychiatrie)

Reihe »Nida-Pompeji-Pergamon.  
Leben in römischen Städten«  
**Aventicum, die Hauptstadt der Helvetier  
im Lichte der neuesten Forschung**  
Dr. Anne Hochuli-Gysel, Schweiz  
18 Uhr c.t., Museum für Vor- und  
Frühgeschichte, Archäologisches  
Museum, Karmelitergasse 1  
(Veranstalter: Goethe-Universität,  
Deutsches Archäologisches Institut,  
Museum für Vor- und Frühgeschichte  
Archäologisches Museum)

**Fossilfundstätten Deutschlands**

18 Uhr s.t., 1. Lichthof/Dinosauriersaal  
des Naturmuseums Senckenberg,  
Senckenberganlage 25  
(Veranstalter: Senckenbergische  
Naturforschende Gesellschaft)

**Functional organization of monkey  
superior colliculus**

Prof. Robert H. Wurtz  
18.15 Uhr, Hörsaal des Max-Planck-  
Institutes für Hirnforschung,  
Deutschordenstraße 46  
(Veranstalter: Max-Planck-Institut für  
Hirnforschung)

## 19.2. '98 Donnerstag

**Planung und erste Ergebnisse  
der Prospektionen in der Möriener Bucht**  
Prof. Dr. Jens Lüning u.a.

17 Uhr c.t., Großer Geowissenschaft-  
licher Hörsaal, Senckenberganlage 34  
(Veranstalter: Graduiertenkolleg  
»Archäologische Analytik«  
am Fb Geschichtswissenschaften)

**Rechtstexte im Alten Testament**

Dr. Norbert Lohfink  
18. Uhr s.t., Plenarsaal der Frankfurter  
Hypothekenbank Centralboden AG,  
Eingang via Deutsche Bank,  
Große Gallusstraße 10-14)  
(Veranstalter: Frankfurter Juristische  
Gesellschaft)

**Nationalparks der Welt  
Pandalangur und Fleckenroller heute –  
5 Jahre ZGF-Projekt im Cuc Phuing,  
Nationalpark in Vietnam**

H. Jörg Adler, Münster  
20 Uhr s.t., Ausstellungssaal,  
Zoo-Gesellschaftshaus,  
Alfred-Brehm-Platz 16  
(Veranstalter: Zoologischer Garten  
Frankfurt)

## 20.2. '98 Freitag

**Hipparcos – ein Satellit und seine Folgen**  
Volker Heinrich

20 Uhr, Hörsaal des Physikalischen  
Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4  
(Veranstalter: Volkssternwarte  
Frankfurt des Physikalischen Vereins)

## 23.2. '98 Montag

**Local modulation of signaling  
by intrinsic neuronal components**

Prof. Pico Caroni, Basel  
18.15 Uhr, Hörsaal des Max-Planck-  
Institutes für Hirnforschung,  
Deutschordenstraße 46  
(Veranstalter: Max-Planck-Institut für  
Hirnforschung)

## 25.2. '98 Mittwoch

Kolloquien des Paul-Ehrlich-Instituts  
**Ins and outs of HIV replication**  
Dr. Bryan R. Cullen, North Carolina  
14.15 Uhr, Hörsaal des Paul-Ehrlich-  
Instituts, Paul-Ehrlich-Straße 51-59,  
63225 Langen  
(Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut)

**Vulkane und Erdbeben –  
Zeugen der Krustenentwicklung**

18 Uhr s.t., 1. Lichthof/Dinosauriersaal  
des Naturmuseums Senckenberg,  
Senckenberganlage 25  
(Veranstalter: Senckenbergische  
Naturforschende Gesellschaft)

## 26.2. '98 Donnerstag

Kolloquien des Paul-Ehrlich-Instituts  
**Entwicklung der Einzelzell-PCR  
zur Untersuchung von B- und T-Zellen**

Prof. Dr. M. L. Hansmann  
14.15 Uhr, Hörsaal des Paul-Ehrlich-  
Instituts, Paul-Ehrlich-Straße 51-59,  
63225 Langen  
(Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut)

## 27.2. '98 Freitag

Center for Financial Studies-Workshop  
**Internationalisierung der Rechnungslegung –  
Herausforderungen an deutschen  
Unternehmen**

Prof. Dr. Wolfgang Ballwieser,  
München u.ä.  
9.00-17.00 Uhr, Hauptgebäude  
der Universität, Mertonstr. 17-25,  
(Veranstalter: Institut für Kapitalmarkt-  
forschung, Prof. Dr. Günther Gebhardt,  
Anmeldung bis spätestens eine Woche  
vorher schriftlich an Frau Jutta Heeg,  
Teilnahmegebühr 250,- DM; 100,- DM  
für Wissenschaftler)

**Zutaten für die Wetterküche**

Karsten Töttemeyer  
20 Uhr, Hörsaal des Physikalischen  
Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4  
(Veranstalter: Volkssternwarte  
Frankfurt des Physikalischen Vereins)

## 1.3. '98 Sonntag

**Die Jagd auf Wildpferde vor 400.000 Jahren.  
Fundplätze aus der Zeit des Homo erectus  
im Braunkohlentagebau Schöningen im Harz**

Dr. Hartmut Thieme, Hannover  
11 Uhr, Festsaal des Senckenberg-  
Museums  
(Veranstalter: Senckenbergische  
Naturforschende Gesellschaft)

## 3.3. '98 Dienstag

Kolloquien des Paul-Ehrlich-Instituts  
**Prozess-Optimierungen bei der Entwicklung,  
Hochzell-dichte-Produktion und  
Aufreinigung monoklonaler Antikörper  
für den klinischen Einsatz**

Dr. Uwe Marx, Leipzig  
14.15 Uhr, Hörsaal des Paul-Ehrlich-  
Instituts, Paul-Ehrlich-Straße 51-59,  
63225 Langen  
(Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut)

**Wie lebt man in Argentinien?**

Gladys Huarte  
20 Uhr, Gräfstraße 83,  
(Veranstalter: Deutsch-Ibero-Amerika-  
nische Gesellschaft e.V.)

## 4.3. '98 Mittwoch

Reihe »Riffe und Rifforganismen«  
**Die Wunderwelt der Korallenriffe – Erleben,  
ertauchen, erhalten!**

Dr. habil. Franz Brümmer, Stuttgart  
18 Uhr s.t., Festsaal des Naturmuseums  
Senckenberg, Senckenberganlage 25  
(Veranstalter: Senckenbergische  
Naturforschende Gesellschaft)

**Ferdinand Kramers Universitätsbauten  
in Frankfurt – Ansichten zu unbequemen  
Bauten der 50er Jahre**

Dr. Astrid Hansen  
19 Uhr, Museum Künstlerkolonie  
Mathildenhöhe, Darmstadt  
(Veranstalter: Museum Künstlerkolonie  
Mathildenhöhe Darmstadt)

**Philosophie und Unternehmenskultur  
Was heißt Globalisierung?**

Gerhard Preyer  
20 Uhr, Forum für Philosophie,  
Wielandstraße 31  
(Veranstalter: Protosociology, Forum für  
Philosophie)

**Wer bestimmt die Stadtpolitik?  
Über Kugel-Kreise und Basis-Demokratie**

Prof. Erwin K. Scheuch, Köln u.a.  
20 Uhr, Frankfurter Presseclub,  
Saalgasse 30  
(Veranstalter: Mehr Demokratie e.V.)

## 5.3. '98 Donnerstag

**Just like that**

Lily Brett liest aus ihrem Roman  
19 Uhr, Amerika Haus Frankfurt,  
Staufenstr. 1  
(Veranstalter: Amerika Haus Frankfurt,  
Fritz-Bauer-Institut, Deuticke-Verlag)

**Philosophie und Unternehmenskultur  
Eine kopernikanische Wende:  
Die neuen Medien**

Gerhard Preyer  
20 Uhr, Forum für Philosophie,  
Wielandstraße 31  
(Veranstalter: Protosociology,  
Forum für Philosophie)

## 6.3. '98 Freitag

**Neues vom Hubble-Weltraumteleskop**

Dietmar Bönning  
20 Uhr, Hörsaal des Physikalischen  
Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4  
(Veranstalter: Volkssternwarte  
Frankfurt des Physikalischen Vereins)

**Philosophie und Unternehmenskultur  
Konzepte der Unternehmenskultur**

Gerhard Preyer  
20 Uhr, Forum für Philosophie,  
Wielandstraße 31  
(Veranstalter: Protosociology,  
Forum für Philosophie)

## 9.3. '98 Montag

**Odor coding with dynamical and oscillating  
neural assemblies**

Prof. Gilles Laurent, Caltech, Pasadena  
18.15 Uhr, Hörsaal des Max-Planck-  
Institutes für Hirnforschung,  
Deutschordenstraße 46  
(Veranstalter: Max-Planck-Institut für  
Hirnforschung)

## 10.3. '98 Dienstag

**Das Zentrum für Kunst und Medien-  
technologie Karlsruhe**

Prof. Dr. Heinrich Klotz, Karlsruhe  
19 Uhr s.t., Museum für Kunsthand-  
werk, Schaumainkai 17  
(Veranstalter: Polytechnische  
Gesellschaft)

**Mineralien suchen mit der Wünschelrute**

Gabriele und Günter Frey, Flörsheim  
19 Uhr s.t., Kleiner Hörsaal,  
Geologisch Paläontologisches Institut,  
Senckenberganlage 32  
(Veranstalter: Fb Geowissenschaften,  
Vereinigung der Freunde der  
Mineralogie und Geologie e.V.)

**Eröffnung der Ausstellung mit Werken  
der jungen Malerin Mayte Mari, Spanien**

Mayte Mari, Spanien  
20 Uhr, Gräfstraße 83,  
Ausstellung bis 3. April '98  
(Veranstalter: Deutsch-Ibero-Amerika-  
nische Gesellschaft e.V.)

## 11.3. '98 Mittwoch

**Neue Wege der Impfstoffentwicklung –  
Impfpolitik**

H. W. Doerr u.a.  
17.30 Uhr, Hörsaal 1,  
Haus 23 A des Universitätsklinikums,  
Theodor-Stern-Kai 7  
(Veranstalter: Frankfurter Medizinische  
Gesellschaft)

**Entwicklung zum Menschen – Primaten**

18 Uhr s.t., 1. Lichthof/Dinosauriersaal  
des Naturmuseums Senckenberg,  
Senckenberganlage 25  
(Veranstalter: Senckenbergische  
Naturforschende Gesellschaft)

## 12.3. '98 Donnerstag

**Nationalparks der Welt  
Der Schweizer Nationalpark und seine  
Bartgeier**

Dr. Klaus Robin, Uznach  
20 Uhr s.t., Ausstellungssaal,  
Zoo-Gesellschaftshaus,  
Alfred-Brehm-Platz 16  
(Veranstalter: Zoologischer Garten  
Frankfurt)

## 13.3. '98 Freitag

**Der Mond – Astronomie vor unserer Haustür**

Fabiano Pinto  
20 Uhr, Hörsaal des Physikalischen  
Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4  
(Veranstalter: Volkssternwarte  
Frankfurt des Physikalischen Vereins)

## 14.3. '98 Samstag

Seminar:  
**Einführung in die Handhabung drehbarer  
Sternkarten für Einsteiger**

Dietmar Bönning  
15-18 Uhr, Hörsaal des Physikalischen  
Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4  
keine Voranmeldung nötig  
(Veranstalter: Volkssternwarte  
Frankfurt des Physikalischen Vereins)

## 15.3. '98 Sonntag

**Fossile Menschenaffen aus Europa  
und ihre Bedeutung für die Rekonstruktion  
der Evolution des Menschen**

Dr. Meike Köhler, Sabadell  
11 Uhr, Festsaal des Senckenberg-  
Museums, Senckenberganlage 25  
(Veranstalter: Senckenbergische  
Naturforschende Gesellschaft)

## 17.3. '98 Dienstag

**Farbdiavortrag  
Die Pflanzenwelt von Teneriffa**

Dr. Friedrich E. Beyhl  
20 Uhr, Forum für Philosophie 83  
(Veranstalter: Deutsch-Ibero-Amerika-  
nische Gesellschaft e.V.)

## 18.3. '98 Mittwoch

Reihe »Riffe und Rifforganismen«  
**Muscheln als gigantische Riffbaumeister  
in der Kreidezeit**

Prof. Dr. Dietrich Schumann, Darmstadt  
18 Uhr s.t., Festsaal des Naturmuseums  
Senckenberg, Senckenberganlage 25  
(Veranstalter: Senckenbergische  
Naturforschende Gesellschaft)

**Marianne von Willemer – Goethes Suleika**

Prof. H.C. Effi Biedrzyński, Stuttgart  
18 Uhr c.t., Arkadensaal des Freien  
deutschen Hochstifts, Großer Hirsch-  
graben 23-25  
(Veranstalter: Frankfurter Goethe-  
Museum)

## 19.3. '98 Donnerstag

**Die Märzfeiern.  
Zur Tradition der Revolution von 1848**

Priv. Doz. Dr. Beatrix Bouvier, Bonn  
19 Uhr s.t., Historisches Museum,  
Vortragssaal, Saalgasse 19  
(Veranstalter: Frankfurter Verein  
für Geschichte und Landeskunde e.V.,  
Institut für Stadtgeschichte)

## 20.3. '98 Freitag

**Sterne, Planeten, Galaxien und  
der astronomische Frühling**

Georg Piehler  
20 Uhr, Hörsaal des Physikalischen  
Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4  
(Veranstalter: Volkssternwarte  
Frankfurt des Physikalischen Vereins)

## 22.3. '98 Sonntag

Konzert  
**Opus Cuatro**  
19 Uhr, St. Jakob, Bockenheim,  
Am Kirchplatz  
(Veranstalter: Deutsch-Ibero-Amerika-  
nische Gesellschaft e.V.)

## 24.3. '98 Dienstag

**Cosqo, die Hauptstadt des Inkareichs**

Ramiro Salas  
20 Uhr, Gräfstraße 83  
(Veranstalter: Deutsch-Ibero-Amerika-  
nische Gesellschaft e.V.)

## 25.3. '98 Mittwoch

**Entwicklung zum Menschen – Hominiden**

18 Uhr s.t., 1. Lichthof/Dinosauriersaal  
des Naturmuseums Senckenberg,  
Senckenberganlage 25  
(Veranstalter: Senckenbergische  
Naturforschende Gesellschaft)

## 27.3. '98 Freitag

**Interstellare Materie**

Daniel Krebs  
20 Uhr, Hörsaal des Physikalischen  
Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4  
(Veranstalter: Volkssternwarte  
Frankfurt des Physikalischen Vereins)

## 31.3. '98 Dienstag

**Ist die Bibel gegen das Kapital?  
Versuch einer biblischen Ethik für die  
Wirtschaft**

Ruth Lapide  
19 Uhr s.t., Vortragssaal der  
Frankfurter Sparkasse,  
Neue Mainzer Straße 47-53  
(Veranstalter:  
Polytechnische Gesellschaft)

Farbdiavortrag  
**Die Wölfe der Flüsse –  
Riesentotern und ihr Lebensraum Regenwald**  
Christof Schenk

20 Uhr, Gräfstraße 83  
(Veranstalter: Deutsch-Ibero-Amerika-  
nische Gesellschaft e.V.)

## 1.4. '98 Mittwoch

**Kryptozoologie –  
über seltene und neuentdeckte Tierarten**

18 Uhr s.t., 1. Lichthof/Dinosauriersaal  
des Naturmuseums Senckenberg,  
Senckenberganlage 25  
(Veranstalter: Senckenbergische  
Naturforschende Gesellschaft)

**Direkte Demokratie: Gefahr oder Chance?  
Bürgerbeteiligung in der Praxis**

Dr. Emanuel La Roche, Bonn u.a.  
20 Uhr, Frankfurter Presseclub,  
Saalgasse 30  
(Veranstalter: Mehr Demokratie e.V.)

## 3.4. '98 Freitag

**Wie wird das Datum des Osterfestes  
bestimmt?**

Peter Brüggemann  
20 Uhr, Hörsaal des Physikalischen  
Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4  
(Veranstalter: Volkssternwarte  
Frankfurt des Physikalischen Vereins)

## 8.4. '98 Mittwoch

**Mineralien und Gesteine**

18 Uhr s.t., 1. Lichthof/Dinosauriersaal  
des Naturmuseums Senckenberg,  
Senckenberganlage 25  
(Veranstalter: Senckenbergische  
Naturforschende Gesellschaft)

## 14.4. '98 Dienstag

**Mineralien aus Tsumeb**

Karlheinz Grosch, Dietzenbach  
19 Uhr s.t., Kleiner Hörsaal,  
Geologisch Paläontologisches Institut,  
Senckenberganlage 32  
(Veranstalter: Fb Geowissenschaften,  
Vereinigung der Freunde der  
Mineralogie und Geologie e.V.)

## 15.4. '98 Mittwoch

**Säugetiere**

18 Uhr s.t., 1. Lichthof/Dinosauriersaal  
des Naturmuseums Senckenberg,  
Senckenberganlage 25  
(Veranstalter: Senckenbergische  
Naturforschende Gesellschaft)

## 17.4. '98 Freitag

**Mit dem Zollstock durchs Universum –  
Entfernungsbestimmungen im Kosmos**

Georg Piehler  
20 Uhr, Hörsaal des Physikalischen  
Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4  
(Veranstalter: Volkssternwarte  
Frankfurt des Physikalischen Vereins)

## 21.4. '98 Dienstag

**Max Beckmann als Briefeschreiber**

Prof. Dr. Klaus Gallwitz, Karlsruhe  
19 Uhr s.t., Vortragssaal der  
Frankfurter Sparkasse,  
Neue Mainzer Straße 47-53  
(Veranstalter:  
Polytechnische Gesellschaft,  
Institut für Stadtgeschichte)

## 22.4. '98 Mittwoch

**Rüppell, Steller, Bering –  
Deutsche Forschungsreisende und  
ihre Entdeckungen**

18 Uhr s.t., 1. Lichthof/Dinosauriersaal  
des Naturmuseums Senckenberg,  
Senckenberganlage 25  
(Veranstalter: Senckenbergische  
Naturforschende Gesellschaft)